Kulturbund der DDR
Bezirksorganisation Berlin
Gesellschaft für Natur und Umwelt

Rat des Stadtbezirks
Berlin-Weißensee

Das Naturschutzgebiet „Fauler See" – ein wichtiges Naturelement am Rande der Innenstadt Berlins

Material zur 2. Bezirkskonferenz des Bezirksvorstandes Berlin der Gesellschaft für Natur und Umwelt

Winfried Otto:

Entwicklung und Bedeutung des Naturschutzgebietes „Fauler See" als Vogelschutzgebiet

·PICA·

Sonderheft Teil 1 Seite 1-20 Oktober 1983

Mitteilungsblatt der Fachgruppe „Ornithologie" in Berlin, Hauptstadt der DDR

SZ
5603

26. 01. 89

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

SZ 5603

PICA (1983), Sonderheft Teil 1, S. 2

Vorwort

Die Gesellschaft für Natur und Umwelt Berlin im Kulturbund der DDR hat sich die Aufgabe gestellt, in Abstimmung mit dem Magistrat von Berlin, Abteilung Forstwirtschaft und dem Bezirksnaturschutzbeauftragten sowie dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Arbeitsgruppe Potsdam, aktiv an der Erforschung und Pflege, am Schutz und an der Gestaltung des Naturschutzgebietes Fauler See in Berlin-Weißensee wirksam zu werden.
Damit entsprechen wir der zunehmenden Bedeutung der mit unserer Natur und Umwelt zusammenhängenden Fragen und leisten einen Beitrag, um die Natur als Quelle des Lebens, der Gesundheit und Freude der Menschen zu erhalten.
„Mit der Liebe der Menschen zu unserer sozialistischen Heimat, dem Verantwortungsbewußtsein sozialistischer Persönlichkeiten erhöht sich auch das Interesse und die Bereitschaft, entsprechend dem Landeskulturgesetz an der Pflege, Erhaltung und Verschönerung der Natur aktiv teilzunehmen", erklärte Kurt Hager auf dem X. Bundeskongreß unserer Organisation.
Unsere Berliner naturwissenschaftlichen Fachgruppen, ob Geologie / Mineralogie, Dendrologie, Feldherpetologie, Botanik, Mykologie, Ornithologie und viele andere sowie die Interessengemeinschaften Natur und Umwelt können sich an der Verwirklichung staatlich abgestimmter Aufgabenstellungen in diesem schönen Naturschutzgebiet beteiligen. Auch die Wohngebietsausschüsse, deren Bürger den Faulen See besonders zur Erholung nutzen, haben die Möglichkeit der Mitwirkung.
All das erfordert die Fortführung der guten Zusammenarbeit zwischen dem Rat des Stadtbezirkes Berlin-Weißensee, dem Stadtbezirksausschuß der Nationalen Front und der Gesellschaft für Natur und Umwelt Berlin im Kulturbund der DDR.
Die Abstimmung der konkreten Aufgaben, die Einbeziehung der Fachgruppen, Interessengemeinschaften sowie interessierter Bürger aus der Umgebung dieses Naturschutzgebietes wird durch die Leitung eines Freundeskreises erfolgen, welcher der Kreisorganisation des Kulturbundes in Berlin-Weißensee angehört.
Der Freundeskreis kann dazu die Erfahrungen und Ergebnisse der Fachgruppe Ornithologie aus Berlin-Lichtenberg sowie der Fachgruppen Feldherpetologie und Botanik aus Berlin-Weißensee nutzen. Seit mehr als zwanzig Jahren sind die Ornithologen gemeinsam mit ehrenamtlichen Naturschutzhelfern als Freizeitforscher in diesem Gebiet tätig und legen mit den beiden Sonderausgaben der „P I C A" eine fundierte und interessante Darstellung der Vogelwelt des Faulen Sees vor.
Angeregt vom damaligen Kreisnaturschutzbeauftragten von Berlin-Weißensee W. Winrich wurde von Dr. Schnurre 1961 mit Bestandserhebungen der Vogelwelt begonnen, die 1967 von Haensel und weiteren Mitgliedern der Fachgruppe fortgeführt wurden. Bis 1973 führten dann zwei Naturschutzhelfer, die gleichzeitig Mitglieder der Fachgruppe waren, die Untersuchungen fort.
Mit der Übernahme der Funktion des Kreisnaturschutzbeauftragten durch F. Schneidewind erhielt die Arbeit im Naturschutzgebiet einen spürbaren Aufschwung. Regelmäßige Zusammenkünfte der Naturschutzhelfergruppe, der Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie angehören, wurden selbstverständlich wie auch die Arbeit nach Jahresarbeitsplänen. Eine Arbeitsgemeinschaft Sozialistische Landeskultur des Hauses der Jungen Pioniere wurde unter Leitung von Oberlehrer G. Keilholz im Naturschutzgebiet aktiv, ein Lehrpfad angelegt und in einer entsprechenden Broschüre beschrieben, die Pädagogen als Anleitung bei der Begehung des Lehrpfades dient. Seit Mai 1975 wird alljährlich eine Vogelstimmenführung durchgeführt. Einige Jugendliche der Arbeitsgemeinschaft wurden inzwischen selbst zu aktiven Naturschutzhelfern sowie Fachgruppenmitgliedern und leiten gegenwärtig eine neue Schülergeneration an.

19/SZ 5603
Senckenbergische Bibliothek
Frankfurt a. Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Magistrat, Abteilung Forstwirtschaft übernahmen Mitglieder des Arbeitskreises Avifaunistik innerhalb der Fachgruppe Ornithologie des Kulturbundes der DDR die Aufgabe, in den drei Berliner Naturschutzgebieten quantitative Bestandserfassungen der Vogelwelt vorzunehmen.
Die Ergebnisse der Brutvogelerfassung in den Naturschutzgebieten Schildow und Krumme Laake wurden bereits in der Schriftenreihe Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 1981 bzw. 1983 veröffentlicht.
Mit der vorliegenden Arbeit wird die avifaunistische Inventur der drei Berliner Naturschutzgebiete abgeschlossen.
Damit leisteten die Mitglieder des Arbeitskreises Avifaunistik einen wichtigen Beitrag zur Grundlagen- und angewandten Forschung, der dem Magistrat von Berlin als Entscheidungshilfe z. B. für die Standortplanung dient. Allen naturinteressierten Bürgern gibt er einen tieferen Einblick in die uns umgebende Natur, was sie uns noch schützens- und verteidigungswerter macht.
Doch sind noch viele Fragen im Naturschutzgebiet Fauler See zu klären. Die geologische Situation des Gebietes, seine Flora und Fauna, Probleme der historischen und prähistorischen Gebietsentwicklung u. v. a. Antworten stehen noch aus, die dann auch pädagogisch erschlossen werden sollen.
Allen, die im Freundeskreis daran mitarbeiten wollen, wünsche ich viel Erfolg bei dieser interessanten und sinnvollen Freizeitgestaltung in unser aller Interesse.

Rolf-Günther D a u
Bezirkssekretär

Entwicklung und Bedeutung des Naturschutzgebietes „FaulerSee" als Vogelschutzgebiet

Winfried Otto, Berlin

1. Einleitung

Als das Gelände des Faulen Sees im Jahre 1920 der Öffentlichkeit zugänglich wurde, kamen bereits die ersten Stimmen, die die Erhaltung des Gebietes als Naturschutzpark empfahlen. SCHNURRE (1931) machte den Faulen See in einer ersten ornithologischen Arbeit als Vogelschutzstätte bekannt. Noch vor der offiziellen Schutzanordnung vom 9.September 1933 wurde der Faule See unter die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin eingereiht (BECKER 1932). Stets blieb der Faule See Erholungsstätte und Vogelschutzgebiet. Es existieren keine floristischen oder andere naturkundliche Mitteilungen. Lediglich SCHNURRE führte in der Folgezeit das Naturschutzgebiet in seinen Studien über die Ernährungsbiologie von Greifvögeln und Eulen an. Schließlich faßte SCHNURRE (1969) seine Beobachtungen vom Faulen See bis zum Jahre 1968 kurz zusammen und verwies auf die beachtliche Anzahl von Brutvogelarten und Gästen, die in diesem großstädtischen Naturschutzgebiet angetroffen wurden.
Ausgehend von der wiederholt gestellten Forderung nach einer faunistischen Inventur unserer Naturschutzgebiete (FEILER 1971, GROSSER 1971) wurde im Naturschutzgebiet Fauler See drei Jahre lang eine Siedlungsdichteuntersuchung durchgeführt.
Nach intensiver Beobachtungstätigkeit in den Jahren 1974 bis 1978 wird die avifaunistische Bedeutung des Faulen Sees einer Bewertung unterzogen. Dabei

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

wird auch auf alle Beobachtungen der vergangenen Jahrzehnte eingegangen, soweit sie sich belegen lassen. Als Ergänzung zu den Arbeiten von O. SCHNURRE † war es möglich gewesen, aus einigen seiner Tagebücher konkretes Datenmaterial herauszuziehen. Dankenswerterweise gaben K. BANZ, J. BIRKENEDER † und P. SCHMECKEBIER eine Reihe interessanter Beobachtungshinweise. Daneben wurde die Kartei des Arbeitskreises Avifaunistik gesichtet, in der Angaben von Berliner Ornithologen enthalten sind, die gelegentlich einmal im Naturschutzgebiet beobachtet hatten.

Besonders danken möchte ich meinen Helfern bei der Beringung TH. MÜLLER und J. SCHARON, zu denen sich später U. GRÜN gesellte.
Die Materialien des Kreisnaturschutzbeauftragten von Berlin-Weißensee und ehemaligen Leiters des Stadtgartenamtes F. SCHNEIDEWIND bzw. seines Vorgängers W. WINRICH, für deren Überlassung zur Durchsicht ich herzlich danke, ergaben zahlreiche aufschlußreiche Hinweise zur Geschichte des Naturschutzgebietes und den Veränderungen des Gebietes.
Für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich G. DEGEN und B. SCHONERT.

2. Gebietsbeschreibung

Der Faule See liegt im Ortsteil Hohenschönhausen des Stadtbezirks Weißensee. Im Osten führt ein Gleis einer Industriebahn vorbei, hinter der sich ein Villenviertel anschließt. Die südliche Begrenzung bildet die verkehrsreiche Suermondtstraße mit einer Straßenbahnlinie. An der gegenüberliegenden Straßenseite befindet sich ebenfalls ein Villenviertel. In 300 m Entfernung liegen die kleinen Parks um den Ober- und den Orankesee (siehe Abb. in OTTO 1977). Das Stadion Buschallee mit seinen vielen Nebenplätzen bildet die westliche und nordwestliche Begrenzung. Außer dem zunehmenden Verkehr in der Suermondtstraße hat es in den letzten 30 Jahren offenbar keine gravierenden Veränderungen in unmittelbarer Nähe des Naturschutzgebietes gegeben. Allerdings reichen die elfgeschossigen Wohnhäuser schon 600 m an das Gebiet heran. Im Norden zieht sich das bebaute Stadtgebiet noch in 1 km Entfernung vom See aus hin. Bis zum Anfang der siebziger Jahre erstreckten sich dahinter Rieselfelder. Nach dem Bau des Falkenberger Klärwerkes wurden sie in Ackerflächen umgewandelt. Nach Angaben des Stadtgartenamtes Berlin-Weißensee nimmt das Naturschutzgebiet Fauer See gegenwärtig eine Fläche von 24,6 ha ein. Bei dieser Größenangabe ist das seit 1961 auf Ratsbeschluß entlang der Suermondtstraße im Kiefernwald auf einer Fläche von etwa 1 ha eingerichtete Kinderferienlager nicht berücksichtigt. Über die als Naturschutzgebiet zu betrachtende Grundfläche gab es in der Vergangenheit widersprüchliche Angaben. Ursprünglich wurden 12 ha als Vogelschutzgebiet Fauler See festgelegt. Nach dem Handbuch der Naturschutzgebiete, Band 2 (1972) umfaßt das Naturschutzgebiet 25 ha. Im Magistratsbeschluß 92/72 wurde als Naturschutzgebiet nur 4,0 ha ausgewiesen, während durch den Magistratsbeschluß 51/73, der die Behandlungsrichtlinien für die Naturschutzgebiete der Hauptstadt beinhaltete, für die Naturschutzgebietsfläche 12 ha genannt werden. Diese Größenangabe wurde in die 3. Auflage des Handbuches der Naturschutzgebiete, Band 2 (1982) übernommen. Im Hinblick auf die Realisierung der Behandlungsrichtlinie wäre es erforderlich, eine einheitliche Flächengröße festzulegen. In vorliegender Arbeit wurde die gesamte Gehölzfläche einschließlich See mit einer Größe von 24,6 ha als Naturschutzgebiet aufgefaßt, da es im Vergleich zu den angrenzenden Gebieten als geschlossene ökologische Fläche angesehen werden kann.
Der eigentliche Faule See soll früher eine Fläche von 6 ha bedeckt haben. Als der See durch einen Graben mit dem Wassernetz der Panke verbunden wurde, kam es zu einer Senkung des Wasserspiegels um mehr als 1 m. In einem Brief der Geologischen Landesanstalt zu Berlin aus dem Jahre 1920 wurde geschildert,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

daß der äußere Teil durch die Anzapfung des Sees so trocken gelegt wurde, daß auf dem sandigen Boden süße Gräser als dicker Rasen wuchsen. Der innere Teil des Wasserbeckens war Sumpfgelände, in dem ein breiter Gürtel von Schilfrohr, Großseggen, Ohrweiden, z. T. auch Birken in losem, von Wasserblänken unterbrochenem Bestande einen kleinen zentralen Teil, der von offenem Wasser gebildet wurde, einschloß. Das scharf umrandete Becken wurde von hohen alten Pappeln auf der einen, von Weiden auf der anderen Seite eingefaßt, angeschlossen an einen Misch- und Nadelwald.

Anfang der dreißiger Jahre wurde der See durch Ausbaggern vor dem völligen Zuwachsen bewahrt (SCHNURRE (1931). Der ausgehobene schilfige mit Kalmus durchsetzte Seeboden wurde in der Kiefernaufforstung abgelagert. Zur damaligen Zeit wurde das Schilf im Winter noch geschnitten. Abgesehen von den erwähnten hohen Pappeln lag der See nach den Abbildungen in BECKER (1932) in einem relativ offenen Gelände. Zum Ende des vorigen Jahrhunderts war das ganze Gebiet um den Faulen See noch weitgehend Ödland. Erst in den 90er Jahren wurden die Anpflanzungen zum Schutze und zur Pflege des Wildes erweitert. Die Baumanpflanzung wurde aber nicht gepflegt und ist später zu einer Wildnis geworden (SCHNURRE 1969). Um 1930 war der See von einem verwilderten Kiefernwäldchen umgeben, das stellenweise Laubholzpartien aufwies. Daran grenzten Parkanlagen auf einer Seite, Laubenkolonien und Ruderalgelände auf der anderen Seite (SCHNURRE 1931, BECKER 1932).

Neben dem Kiefernwäldchen existierten ferner Laubholzschläge zusammengesetzt aus Eichen, Eschen, Birken, Weiden, Erlen, Pappeln, Robinien und Ahorn. Im Unterholz fanden sich in der Hauptsache Holunder, doch auch Brombeere, Wildrose, Liguster und Kiefernkusseln (SCHNURRE 1937 c).

Gegenwärtig wird das Waldgebiet hauptsächlich aus etwa 80jährigen Kiefern bzw. Kiefernmischbeständen gebildet. Während der Teil an der Suermondtstraße einen ziemlich offenen, unterholzfreien Kiefernwald darstellt, weist das Gebiet südlich und westlich des Sees Kiefern mit Laubbäumen, vorwiegend Birken, auf und ist sehr unterholzreich. Traubenkirschen bilden einen großen Anteil des Unterholzes. Daneben kommen vor allem Ebereschen und vereinzelt noch Holunder vor. Große Teile des Waldbodens bedeckt im Spätsommer das Springkraut. Im lichteren Nordteil herrscht wieder die Kiefer vor. Die Birken wurden Mitte der fünfziger Jahre gepflanzt. Den wertvollsten Baumbestand findet man an der Ostseite des Gebietes. Es handelt sich um einen artenreichen Laubwald mit Eichen, Buchen, Hainbuchen, Robinien, Pappeln, Erlen und einzelnen Fichten. Unter diesen Bäumen ist teilweise dichter Jungwuchs aufgekommen.

Wahrscheinlich entlang des ehemaligen Seeumfangs führt heute ein Rundweg, den im Westen und Süden alte Pappeln säumen. Einige fällte der Sturm vom November 1973. An der Nord- und Westseite des Sees innerhalb des Rundweges ist ein dichter Erlenwald, teilweise mit Weiden durchsetzt, herangewachsen. In den sechziger Jahren war am Rundweg eine Hecke aus Wildrose u. a. angelegt worden, von der heute nur noch Reste vorhanden sind. Am Südufer wurde sie vor allem durch Hopfen überwuchert. Dieser Streifen ist stark verwildert und wird größtenteils von der Großen Brennessel eingenommen.

Grauweidengebüsch bildet den Übergang vom Ufer zum Teichröhricht. Stellenweise ist es neben einzelnen Erlen und Birken weit in den See hineingewachsen. Der Schmalblättrige Rohrkolben beherrscht das Teichröhricht, in dem weiterhin vereinzelt Gemeines Schilf, Gemeine Teichsimse und Breitblättriger Rohrkolben vorkommen. Weitere Angaben zur Vegetation finden sich im Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR, Band 2 (1982).

Der See hat eine freie Wasserfläche von etwa 1,3 ha. Der ihn umgebene Röhrichtsaum hatte im Jahre 1977 eine Länge von 425 m. Der Gelegegürtel des Sees umfaßt 2,3 ha. Nur in Ausnahmefällen, wie z. B. im Frühjahr 1979, betrug die unter Wasser stehende Fläche mehr als 3,6 ha.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

3. Untersuchungsmethodik

3.1. Siedlungsdichte

Zur Ermittlung der Abundanz der Brutvögel des Waldgebietes wurde eine Kartierung revieranzeigender Merkmale durchgeführt. Nähere Hinweise zu dieser Kartierungsmethode finden sich z. B. bei OELKE (1974). Bei den Kontrollgängen wurden ebenfalls alle Beobachtungen der Arten, die im Gelegegürtel des Sees brüteten, erfaßt. Bei Enten und Rallen wurden die Bestandsangaben auf Grund eindeutiger Brutnachweise erbracht, worauf bei den einzelnen Arten eingegangen wird. Die Teichrohrsängerreviere wurden durch Reaktion der jeweiligen ♂♂ auf das Anspielen des Gesanges vom Recorder ermittelt.
Die Beobachtungsgänge in den Jahren 1974 bis 1976 erstreckten sich auf den Zeitraum der letzten März- bis zur letzten Junidekade. Im Mittel wurden 16 größere Kontrollen vor allem in den frühen Vormittagsstunden durchgeführt. Dazu kamen noch zahlreiche Kurzbesuche aus verschiedenen Anlässen. Nur in Ausnahmefällen betrug der Abstand zwischen zwei Kontrollen mehr als 10 Tage. Der Gesamtaufwand betrug im ersten Jahr 40 h und in den beiden folgenden etwa 35 h und lag damit im Mittel bei 95 min/ha (Waldgebiet und Röhrichtzone). Zur Erfassung wurden je ha während einer Begehung rund 6 min aufgewandt. Diese Zahlen veranschaulichen, daß die üblichen Richtwerte für Siedlungsdichteuntersuchungen eingehalten wurden (DORNBUSCH et al. 1968).
Die Praxis zeigte, daß eine formale Berücksichtigung der Empfehlung nicht ausreichte, um das gesamte vorkommende Artenspektrum quantitativ zu erfassen. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich bei den dominanten Arten. Die Registrierung singender Männchen mußte beim Star bald aufgegeben werden, als sich herausstellte, in welch hoher Dichte er den Wold besiedelte. Es wurden dann nur noch die beflogenen Höhlen gezählt.
Nicht ganz einfach erwies sich die Erfassung der Ringeltaube. Sie erreichte namentlich in den reinen Kiefernwaldteilen eine hohe Dichte und zwischen alten und neuen Nestern konnte kaum unterschieden werden. Nach der Belaubung verteilte sich die Art gleichmäßig im Gelände. Zur Registrierung wurden vorwiegend die Beobachtungen in der zweiten Aprilhälfte herangezogen.
Bei der sehr häufigen Amsel wurden die „Papierreviere" für einen Beobachtungszeitraum von 4 bis 5 Wochen bis Mitte Mai aufgestellt. Gerade bei dieser Art wurde deutlich, daß die ermittelten Abundanzwerte auf der Grundlage der „Papierreviere" sehr stark durch subjektive Auswertung beeinflußt werden.
In welchem Maße die Zahlen der Brutpaare von Blau-, und Kohlmeise und Feldsperling repräsentativ sind, da sie sich nur teilweise auf Höhlenfunde stützen, kann nicht eingeschätzt werden. MANNES und ALPERS (1975) fanden bei ihren Untersuchungen, daß allein durch konzentrierte Registrierungen die Brutpaardichte höhlenbrütender Singvögel unterschätzt wird.

3.2. Beringungen

Die Beringungsarbeit am Faulen See verfolgte im wesentlichen zwei Ziele. In der Fortpflanzungsperiode (April bis Juni) wurde vorwiegend im Waldteil gefangen. Mittels Klangattrappe vom Recorder wurde versucht, den Laubsängerbestand vollständig zu kennzeichnen, was nicht hundertprozentig gelang. Die Zahl der Wiederfänge blieb zu gering, um Aussagen zur Populationsdynamik treffen zu können.
Während der Herbstzugzeit wurden die Netze im Gelegegürtel des Sees aufgestellt, um an Hand der gefangenen Vögel über die Bedeutung des Faulen Sees als Durchzugsgebiet Aussagen treffen zu können. 1974 wurden die Netze im August mit gutem Erfolg gestellt. Die nächsten Jahre brachten im September sehr gute Fangergebnisse, und die Fangzeit wurde bis zur ersten Novemberdekade ausgedehnt. Maximal kamen 66 m Netzmaterial zum Einsatz. Es erwies sich normalerweise als ausreichend, lediglich zwei 12-m-Japannetze aufzubauen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anläßlich der alljährlich im Mai stattfindenden Vogelstimmenführung durch das Naturschutzgebiet wurden Netze aufgestellt, um die Beringung zu demonstrieren.
Neben dem direkten Nachweis verschiedener Arten durch den Fang führten die vielen bei der Beringung verbrachten Stunden zu einer großen Zahl von Beobachtungen, die die Kenntnis der Avifauna des Naturschutzgebietes wesentlich erweiterte.

4. Ergebnisse

4.1. Siedlungsdichte der Brutvögel

Den Brutvogelbestand des Waldgebietes in den Jahren 1974 bis 1976 zeigt die Tabelle 1. Insgesamt wurden 198 bis 234 Reviere von 29 bis 32 Arten ermittelt. Das entspricht einer Gesamtabundanz von 96,8 bis 114,4 Rev/10 ha.
Auffallend ist, daß die Abundanz im ersten Erfassungsjahr den niedrigsten Wert hatte. Dazu kann erklärt werden, daß trotz bereits vorhandener Erfahrungen bei Siedlungsdichteuntersuchungen infolge mangelnder Kenntnis des damals neuen Kontrollgebietes Fauler See wahrscheinlich verschiedene Arten unterrepräsentativ erfaßt wurden. Zu ähnlichen Feststellungen kamen bereits andere Bearbeiter (nach BERTHOLD 1976).
In der Tabelle 2 wird der Brutvogelbestand der Röhrichtzone des Seegebietes in den Jahren 1967, 1974 bis 1976 aufgeführt. Insgesamt brüteten in diesen Jahren 12 Arten in 25 bis 39 Paaren. Die scheinbar kontinuierliche Erhöhung des Bestandes ist auf die Zunahme beim Teichrohrsänger und auf einen hohen Bruterfolg der Stockente im Jahre 1976 zurückzuführen. Eine Berechnung der Siedlungsdichte in Rev/10 ha wurde bewußt nicht vorgenommen. Zu den Siedlungsdichteangaben für die Bewohner des Gelegegürtels bzw. von Teichflächen mit Ufervegetation gibt es noch keine verbindlichen Festlegungen. Einige Autoren rechnen die Reviere auf die gesamte Seefläche, andere dagegen auf die Fläche des Gelegegürtels oder auf die Uferzone um, was unserer Meinung nach bei den einzelnen Vogelarten verschieden gehandhabt werden müßte.

4.2. Beringung von Brut- und Gastvögeln

In den Jahren 1974 bis 1978 wurden am Faulen See 1 016 Vögel in 46 Arten beringt. Darunter befanden sich 127 nestjunge Vögel, bei denen die Laubsänger mit 83 Exemplaren den Hauptanteil bildeten. Während der Beringungsaktionen konnten ein Fitis mit einem französischen und eine Mönchsgrasmücke mit einem norwegischen Ring kontrolliert werden. Dazu kamen zwei in der DDR beringte Zilpzalpe, die während des Herbstzuges das Naturschutzgebiet berührten. Nähere Ausführungen zu den einzelnen Arten finden sich im Abschnitt 7 dieser Arbeit.
Im Teichröhricht wurden naturgemäß hauptsächlich Teichrohrsänger (189 Exemplare) gefangen. Die dabei erfaßten morphologischen Daten fanden Eingang in eine Arbeit von DORSCH (1979) zur Unterscheidung von Sumpf- und Teichrohrsängern. 17 % Wiederfänge beim Teichrohrsänger erlauben einige Aussagen zum Wegzug der Brutpopulation und zur Verweildauer von Durchzüglern.
Bedeutsam war der Zug von Zilpzalp (185 Exemplare), Fitis, Mönchs- und Gartengrasmücke am Faulen See. Im Spätherbst setzte ein auffallender Durchzug des Zaunkönigs ein (59 Exemplare in vier Jahren). Erst die Beringung ergab, daß es sich nicht um wenige Standvögel zu dieser Jahreszeit handelte, wie vorher vermutet wurde. Nur durch Fang gelangen die für Berlin interessanten Nachweise von Blaukehlchen und Sprosser, während die anwesende Bartmeise bzw. die Rohrschwirle gezielt gefangen wurden.
An ihrem Schlafplatz im Gelegegürtel fingen sich Rohrammern, Heckenbraunellen, Rot- und Wacholderdrosseln. Da nur kleinmaschige Netze zur Verfügung standen, entkamen allerdings die meisten Drosseln aus den Netzen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

4.3. Erfaßte Artenzahl

SCHNURRE (1969) zählte für das Naturschutzgebiet 92 Arten auf, davon 39 als ständige Brutvögel, 23 als gelegentliche Brutvögel und 30 als Gäste. In den Jahren 1974 bis 1978 brüteten im Naturschutzgebiet Fauler See 51 Vogelarten, davon 39 im Wald- und 12 im Seegebiet (Tabelle 1 und 2). Regelmäßig in allen Jahren brüteten 33 Arten. Insgesamt können 39 Arten, die im Untersuchungszeitraum mindestens in drei Jahren brüteten, als ständige Brutvögel des Naturschutzgebietes eingestuft werden. Weitere 56 Vogelarten wurden in den Jahren 1974 bis 1978 nachgewiesen. Von 12 Arten sind aus den Jahren vor 1974 Beobachtungsdaten bekannt. Lediglich von 4 Arten, die SCHNURRE (1969) als gelegentliche Brutvögel bzw. Gäste bezeichnete, liegen keine genauen Angaben vor. Von diesen insgesamt 72 Arten waren mindestens noch 8 Arten in früheren Jahren Brutvögel (siehe Tabelle 3 und 4 und Abschnitt 7.2.).
In rund 50 Jahren Beobachtungstätigkeit am Faulen See wurden insgesamt 123 Vogelarten festgestellt. Davon gelang im Untersuchungszeitraum 1974 bis 1978 der Nachweis von 107 Vogelarten oder 86 % aller jemals beobachteten Arten.

5. Diskussion

5.1. Artenspektrum

Die 123 im Naturschutzgebiet Fauler See beobachteten Vogelarten entsprechen gerade 50 % aller bis 1978 auf dem Berliner Territorium nachgewiesenen Vogelarten, was für die Bedeutung des Naturschutzgebietes spricht.
Die in den fünf Jahren erfaßten 107 Arten gegenüber 92, die von SCHNURRE (1969) angegeben wurden, können nicht als Zunahme der Artenzahl interpretiert werden sondern sind eindeutig als Ausdruck intensiverer Beobachtungstätigkeit zu werten. Im Spektrum der Brutvogelarten hat sich in den Jahrzehnten ein Wandel vollzogen. Verschwunden sind Arten des freien Geländes bzw. der offenen Wälder wie Dorngrasmücke, Baumpieper, Rotrückenwürger, Bluthänfling, Goldammer. Wie die Tabelle 3 erkennen läßt, traten vor fünfzig Jahren nur die Hälfte aller höhlenbewohnenden Brutvogelarten im Gelände auf.
Sperber, Turmfalke und Waldohreule schreiten nicht mehr zur Brut, was auf die starke Frequentierung des Naturschutzgebietes durch den Menschen zurückzuführen ist. Dagegen tritt die Rohrweihe als gelegentlicher Brutvogel auf, da ihr Horst im Teichröhricht bei hohem Wasserstand relativ geschützt steht. Bezogen auf die 43 Brutvogelarten der sieben Jahre, für die genaue Übersichten vorliegen (Tabelle 3), beträgt die jährliche Anzahl der Brutvogelarten im Waldteil des Naturschutzgebietes 58 bis 79 %. Ähnlich sieht es bei den Brutvogelarten des Gelegegürtels im Seengebiet aus, wo die jährliche Anzahl 46 bis 69 % aller jemals brütenden Arten erreicht (Tabelle 4).
Für Vogelschutzgebiete wurde vorgeschlagen, das Vorkommen von gefährdeten oder seltenen Arten durch ein differenzierendes Punktsystem zu bewerten (BERNDT u.a. 1975, 1978). Die Einstufung als lokal bedeutend auf der Wertungsebene eines Stadt- bzw. Landkreises sollte auf der Grundlage von „Rote-Liste-Arten" dieses Gebietes erfolgen. Da für das Gebiet der Hauptstadt Berlin diese Liste nicht vorliegt, erübrigt sich ein derartiges Vorgehen. Es kann daher nur allgemein festgestellt werden, daß sich unter den Brutvogelarten des Waldteils keine Besonderheiten befinden. Die überwiegende Mehrzahl kommt in anderen Habitaten der Stadtrandzone ebenfalls vor. Anders ist dagegen die Artenzusammensetzung des Brutbestandes des eigentlichen Seeteiles einzuschätzen. Abgesehen von dem Seengebiet entlang der Dahme und Spree gibt es außer den Karower Teichen (GÜNTHER und STREIFFELER 1968) kein weiteres Kleingewässer mit diesem Artenspektrum auf dem Berliner Territorium.
Bedeutungsvoll ist das Naturschutzgebiet für durchziehende Vogelarten. Da der Nordost-Rand von Berlin derzeit noch Feldfluren aufweist, wirkt das Naturschutz-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gebiet als Anziehungspunkt für viele Arten. Daneben dient das Gebiet am Faulen See zahlreichen Vogelarten als Schlafplatz. Auf beide Aspekte wird im Artteil näher eingegangen.

5.2. Absolute Abundanz

Die absolute Abundanz von 104,7 Rev/10 ha im Mittel von drei Jahren für die Brutvögel des Waldgebietes des Naturschutzgebietes stimmt annähernd mit der Abundanz im Naturschutzgebiet Schildow von 114,9 Rev/10 ha (LEHMANN und DOBBERKAU 1981) überein. Sie liegt höher als die mittlere Abundanz auf den Berliner Friedhöfen mit 78,7 Rev/10 ha (DOBBERKAU, JANDER und OTTO 1979). Bei der Betrachtung der Abbildung 5 in der letzteren Arbeit erkennt man, daß es in Berlin einen Friedhof mit einer Fläche größer als 15 ha gibt, der eine Abundanz über 100 Rev/10 ha aufwies. Dabei handelt es sich um den Friedhof Marzahn mit 108,3 Rev/10 ha, der infolge seiner Lage außerhalb der bebauten Stadtfläche und seinem Waldparkcharakter eine Sonderstellung unter den Friedhöfen einnimmt und daher im folgenden zu Vergleichzwecken herangezogen wird.
Eine insgesamt höhere Siedlungsdichte wurde für Berlin bisher für Kleingärten festgestellt (DITTBERNER, GAWLIK und MÖNKE 1983). Die mittlere Abundanz betrug 129,1 Rev/10 ha, und die Zusammensetzung der dominanten Arten unterschied sich erheblich von der des Naturschutzgebietes. Untersuchte Parks erbrachten dagegen niedere Abundanzen der Brutvögel, so z. B. 71,7 Rev/10 ha im Obersee- und Orankeseepark (OTTO 1977) und im Park Herzberge 71,3 Rev/10 ha (SCHULZ 1979).
Diese Betrachtungen lassen erkennen, daß sich die Siedlungsdichte der Brutvögel der Waldfläche des Naturschutzgebietes Fauler See nicht gegenüber ähnlichen Gebieten Berlins auszeichnet.
Der Vergleich des Brutvogelbestandes des Seegebietes mit anderen Untersuchungen ist wegen der Problematik der Umrechnung auf Abundanzwerte nicht möglich. GÜNTHER und STREIFFELER (1968) ermittelten für das etwa 30 ha große Karower Teichgebiet im Jahre 1966 für 13 Arten der Röhrichtzone 90 Brutpaare, wobei die Erhebung nur bedingt mit heutigen Siedlungsdichteuntersuchungen übereinstimmt. Ein Vergleich des Brutpaarbestandes des Seeteils im Naturschutzgebiet mit einer absoluten Größe von 4,1 ha von 30 Paaren im Mittel von zwei Jahren fällt eindeutig zugunsten des Faulen Sees gegenüber den Karower Teichen aus.

5.3. Artendiversität

Zur Beschreibung von Vogelgemeinschaften wird der Begriff der Artendiversität verwendet. Die damit ausgedrückte Mannigfaltigkeit oder biologische Vielfalt, im vorliegenden Fall auf die Vogelwelt eingeschränkt, kann als Anzeigewert für Vergleichszwecke dienen, auch wenn sie ökologisch nicht ausreichend genug interpretiert werden kann (ERDELEN 1977). Bei der ökologischen Bewertung von Naturschutzgebieten sollte neben der Artendiversität noch die Seltenheit von Arten als wichtiges Kriterium herangezogen werden (SUKOPP u. a. 1974). Für die Berechnung der Artendiversität wird die Formel nach SHANNON und WEAVER (vergleiche HÖSER 1973) benutzt:

$$D = -\sum_{i=1}^{n} p_i \ln p_i$$

wobei unter p_i die relative Häufigkeit oder Dominanz der einzelnen Art verstanden wird.
Durch die Verknüpfung der bei Siedlungsdichteuntersuchungen ermittelten Werte Artenzahl und deren Häufigkeit wird somit in gewissen Grenzen eine

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

quantitative Aussage über die Verhältnisse innerhalb einer Vogelgemeinschaft eines bestimmten Gebietes möglich.
Um eine Wertung des Brutvogelbestandes des Naturschutzgebietes Fauler See vornehmen zu können, wurde die Artendiversität des Naturschutzgebietes und einer Reihe von Berliner Gebieten berechnet, für die Siedlungsdichteuntersuchungen vorliegen. Die in die Diversität eingehende mittlere Dominanz der Arten im Naturschutzgebiet Fauler See wurde nach Addition aller Brutpaare in den Jahren 1974 bis 1976 berechnet.

Untersuchungsflächen	Diversität
Kleingärten Hohenschönhausen 1976	2,223
Ober- und Orankeseepark 1974	2,527
NSG Fauler See 1974 bis 1976	2,864
(davon Waldteil	2,588)
NSG Krumme Laake 1975	2,986
Friedhof Marzahn 1972	3,151
NSG Schildow 1974	3,211

Aus dieser Aufstellung wird deutlich, daß sich das Naturschutzgebiet Fauler See bezüglich der Artendiversität nicht von anderen vegetationsreichen städtischen Habitaten unterscheidet. Die für die beiden anderen Berliner Naturschutzgebiete (LEHMANN und DOBBERKAU 1981, SCHONERT 1983) berechnete Artendiversität liegt sogar über dem Wert für das Naturschutzgebiet Fauler See.
Vergleichsweise erreichten die von ELVERS (1978, 1980) angegebenen Diversitäten für Westberliner Grünanlagen (vorwiegend Parks und Friedhöfe) maximal den Wert 2,9. Deutlich war eine Abhängigkeit der Artendiversität von der Lage der Untersuchungsgebiete innerhalb des Stadtgebietes erkennbar, die sich in einer Zunahme ihres Wertes von der Innenstadt mit geschlossener Bebauung zum äußeren Stadtrand äußerte. MULSOW (1980) ermittelte für einige Hamburger Untersuchungsflächen (Gartenstadtzone, Grünanlage, Park, Friedhof) Artendiversitäten im Bereich von 2,33 bis 2,77. Erst Kontrollflächen aus dem Stadtumland wiesen Diversitätswerte über 3,0 auf.

5.4. Ornithologischer Wert

Mit der Artendiversität liegt ein quantitativer Parameter zur Charakterisierung einer Vogelgesellschaft vor. Verschiedene Autoren haben zur Bewertung einen qualitativen Anzeigewert als zweite Komponente eingeführt. Nach BLANA (1978) ergibt sich dann der ornithologische Wert eines Untersuchungsgebietes aus der Beziehung:

$$\text{Ornithologischer Wert} = e^{Div} \times S$$

In diesen Wert geht die Diversität und ein Singularitätswert ein. Die Singularität der Vogelgesellschaft wird nach folgender Formel berechnet:

$$S = \sum_{i=1}^{n} f_i \times p_{ij} \times s_i = \sum_{i=1}^{n} f_i \times p_{ij} / 100 \times p_i,$$

dabei ist

n = Anzahl der Arten,
s_i = artspezifischer Seltenheitswert der Art i,
f_i = überregionaler Seltenheitsfaktor der Art i,
p_{ij} = relative Häufigkeit der Art i auf der Fläche j,
p_i = relative Häufigkeit der Art i im Gesamtgebiet.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Zur Bestimmung des ornithologischen Wertes einer Kontrollfläche bildet die Kenntnis von s_i eine Voraussetzung. Dabei geht es um die Berechnung der relativen Häufigkeit der Brutvogelarten im gesamten Untersuchungsgebiet. BLANA (1978) führte dazu eine Hochrechnung der Anzahl der Reviere aus seinen Probeflächen auf die Gesamtfläche unter Berücksichtigung des prozentualen Flächenanteils der verschiedenen Landschaftstypen durch.
Diese aufwendige Berechnungsweise vereinfachte ZENKER (1982), indem er als p_i die Dominanz der Art einsetzte, die sich für alle seine Kontrollflächen zusammen ergab. In Anlehnung an diese Verfahrensweise wurde die relative Häfigkeit p_i der einzelnen Arten auf der Grundlage von Siedlungsdichteuntersuchungen ermittelt, die in den letzten Jahren Mitarbeiter des Arbeitskreises Avifaunistik durchführten. Das betrifft einmal die Untersuchungsflächen für die im vorigen Abschnitt die Diversität berechnet wurde. Weiterhin gingen die Ergebnisse aus dem Park Herzberge (SCHULZ 1977), dem Pionierpark Wuhlheide (RECKIN 1976) und dem Plänterwald (RECKIN) ein. Die Dominanz von 90 Arten mit 5204 Revieren wurde danach errechnet. Unter Verzicht auf die Berücksichtigung eines überregionalen Seltenheitsfaktors f_i ergaben sich für die Berliner Naturschutzgebiete nach diesem Berechnungsmodus folgende Werte

	Singularität	Ornith. Wert
NSG Fauler See	2,45	42,8
NSG Schildow	1,29	32,0
NSG Krumme Laake	1,09	21,7

Den höchsten Singularitätsindex weist das Naturschutzgebiet Fauler See auf. Das ist durch die hohen artspezifischen Seltenheitswerte einiger Brutvogelarten des Seegebietes bedingt. Trotz der niedrigsten Artdiversität unter den Naturschutzgebieten ist der ermittelte ornithologische Wert des Naturschutzgebietes Fauler See größer als bei den beiden übrigen. Für den bereits weiter oben zum Vergleich herangezogenen Friedhof Marzahn erreicht der ornithologische Wert auf Grund eines $S = 1{,}42$ die Größe 33,1. Wie ZENKER (1982) ausführlich darlegte, ist für die Berechnung des Singularitätswertes die Dominanz der Arten im Kontrollgebiet p_{ij} nur bedingt geeignet. Als weitere Möglichkeit, zu einem besser vergleichbaren Singularitätswert zu kommen, sah er die Einführung der Abundanz, der Paarzahl bzw. der Flächengröße an. In diesem Zusammenhang soll noch erwähnt werden, daß MULSOW (1980) ganz auf die komplizierte Berechnung der artspezifischen Seltenheitswerte verzichtete. Bewertungsgrundlage für verschiedenartige Landschaftsteile ist bei ihm ein avifaunistischer Flächenwert. Erfolgt die Berechnung auf der Grundlage einer Sommervogelbestandsaufnahme lautet der Flächenwert

$$S = a \times F.$$

Dabei ist $a = e^{Div}$ der nach BLANA (1978) berechnete quantitative Grundwert. Als qualitativen Grundwert setzt MULSOW (1980) an:

$$F = \sum_{i=1}^{n} 10^2 \times p_{ij} \times f_i$$

mit

p_{ij} = relative Häufigkeit einer „Rote-Liste-Art" auf der Kontrollfläche,

f_i = überregionaler Seltenheitsfaktor mit den Werten 3, 2 bzw. 1,5.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Bei dieser Bewertung werden seltene Arten, die nicht auf der Liste stehen, überhaupt nicht in F berücksichtigt.
Da über die überregionalen Seltenheitsfaktoren der einzelnen Vogelarten für unser Gebiet keine Vorstellungen existieren, können hier keine Berechnungen von avifaunistischen Flächenwerten vorgelegt werden.

5.5. Nistökologie

Eine Übersicht der nistökologischen Verhältnisse in den drei Berliner Naturschutzgebieten, den Kleingärten und Friedhöfen ist in der Tabelle 5 zusammengestellt. Am Gesamtbrutpaarbestand des Waldgebietes im Naturschutzgebiet Fauler See (siehe Tabelle 1) haben die Höhlenbrüter mit 49,4 % den größten Anteil, was auf die hohe Siedlungsdichte des Stars zurückzuführen ist. In Kleingärten, wo der Haussperling als dominante Art auftritt, erreichen die Höhlen- und Gebäudebrüter 55,2 % am Brutbestand. Die Dominanz der Baum- und Buschfreibrüter ist in den drei Berliner Naturschutzgebieten annähernd gleich, aber niedriger als in den Kleingärten und Friedhöfen.
Besonders hohe Dominanz von 56,8 % (korrigierter Wert) für Busch- und Baumbrüter gibt MULSOW (1976) für Kleingärten (Teilbiotop C) an.
Die in der Stadtrandzone liegenden Gebiete, der Friedhof Marzahn, das Naturschutzgebiet Schildow und das Naturschutzgebiet Krumme Laake weisen einen hohen Bodenbrüteranteil auf. Das Ansteigen der Abundanz- und Dominanzwerte der Bodenbrüter von der Innenstadt zu den Randbezirken ist an sich ein charakteristisches Merkmal (MULSOW 1976, ELVERS 1978). Tatsächlich erreicht die Abundanz der Bodenbrüter im Naturschutzgebiet Fauler See sogar einen etwas höheren Wert als im Naturschutzgebiet Krumme Laake.
Die in Anlehnung an MULSOW (1980) berechneten Diversitäten für die nistökologischen Gruppen sind ebenfalls in Tabelle 5 aufgeführt. Wegen der geringeren Anzahl von Systemelementen sind die Werte niedriger als bei den Artendiversitäten.
Diversitätswerte ökologischer Vogelgruppen dienen nach MULSOW (1980) direkt als Anzeiger für die Größe des jeweiligen Deckungsgrades, wobei dem Vegetationsanteil eine besondere Rolle zukommt. Eine diesbezügliche Auswertung kann wegen fehlender Daten zum Deckungsgrad in vorliegender Arbeit nicht vorgenommen werden.

6. Gesamteinschätzung des Naturschutzgebietes

6.1. Allgemeine Situation

In den letzten Jahren wurde die Bedeutung des Naturschutzgebietes Fauler See als Reservat erheblich entwertet. Wesentliche Punkte des § 8 Abs. 2 der Naturschutz-VO werden infolge des starken Besucherdruckes nicht eingehalten bzw. können nicht durchgesetzt werden. Von den ständigen Überschreitungen soll nur auf einige eingegangen werden. Da ein großes Sportgelände neben dem Naturschutzgebiet liegt, wird das Waldgebiet meistens in den Sportbetrieb mit einbezogen. Jahrelang fanden große Crossläufe im Naturschutzgebiet statt, die inzwischen erfolgreich aus dem Naturschutzgebiet hinausgelegt werden konnten. Viel ungünstiger wirkt sich der ständige Trainingsbetrieb von Mitgliedern des Sportzentrums im Naturschutzgebiet aus. Dadurch kommt es zu fortwährenden Beunruhigungen besonders zur Brutsaison. Unzählige Laufwege führen durch den Waldteil, die wiederum an den Wochenenden von den Spaziergängern benutzt werden. Moped- und Radfahrer unternehmen Geländefahrten. Durch die Fertigstellung eines das ganze Naturschutzgebiet umfassenden Zaunes im Jahre 1978 konnte letzteres erheblich eingeschränkt werden. Relativ unberührt bleibt nur der Faule See selbst. Zwar gibt es einige Uferbereiche, die vom Publikum betreten werden, aber der sumpfige Rand verhindert bei ausreichendem Wasserstand ein Eindringen in die Röhrichtzone.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Auf Grund dieser negativen Auswirkungen auf den Gebietszustand wurde in das Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR, Band 2 (1982) der Hinweis aufgenommen, eine Überprüfung des Schutzstatus des Naturschutzgebietes Fauler See vorzunehmen.

6.2. Bedeutung als Vogelschutzgebiet

Unter den drei Berliner Naturschutzgebieten ist der Faule See das einzige, welches innerhalb des bebauten Stadtgebietes liegt. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Brutvogelbestand des Sees als außerordentlich bedeutsam innerhalb der Großstadtlandschaft anzusehen. Das unterstreichen auch die Ergebnisse der vom Arbeitskreis Avifaunistik durchgeführten Rasterkartierung von Brutvögeln auf 1 km² großen Gitterquadraten. Danach weist das Gitterquadrat mit dem Naturschutzgebiet Fauler See die höchste Artendichte innerhalb des MTB 3446 – Berlin Nord auf.

Wie die Darlegungen in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt hatten, unterschied sich das Naturschutzgebiet bezüglich Abundanz und Diversität nicht von anderen ähnlichen Habitaten. Der berechnete ornithologische Wert lag über den Werten für die Vergleichsflächen. Er soll hier aber nicht als absoluter Bewertungsmaßstab gelten.

Letzten Endes kam dieser hohe Wert aber dadurch zustande, daß in die Berechnung des Singularitätswertes das Vorkommen einiger für den Berliner Raum seltener Brutvogelarten einging. Genannt seien in diesem Zusammenhang noch einmal Zwergtaucher, Rohrweihe, Knäk-, Tafelente und Wasserralle. Ihr Vorkommen ist ein Ausdruck dafür, daß der Hemerobiegrad, d. h. der Grad der Wirkungen des menschlichen Einflusses (SUKOPP 1970) auf den Faulen See und seine unmittelbare Umgebung, gering und als oligo- bis mesohemerob einzustufen ist. Der Faule See stellt gegenwärtig einen potentionellen Brutplatz für einige in Berlin seltene Wasservogelarten dar. In diesem Wasservogelhabitat kann sogar durchaus mit Neuansiedlungen gerechnet werden, wie das Beispiel der Tafelente zeigte (DITTBERNER 1977).

Obwohl viele Autoren zur Bewertung eines Vogelschutzgebietes nur die Brutvogelwelt berücksichtigen, erscheint es zur Beurteilung des Naturschutzgebietes Fauler See angebracht, die Durchzügler und Gäste mit heranzuziehen.

Die Artenliste im Abschnitt 7.2. gibt einen umfassenden Überblick über die Gäste des Naturschutzgebietes, unter denen sich eine Reihe seltener Arten befinden. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß 50 % aller für Berlin nachgewiesenen Vogelarten zu dem nur 0,05 % der Fläche von Berlin einnehmenden Naturschutzgebiet in irgendeiner Weise eine Bindung zeigten.

Zur Einschätzung des Faulen Sees muß ebenfalls seine Bedeutung als Schlafplatz erwähnt werden. Das betrifft nicht nur Vogelarten der anliegenden städtischen Habitate sondern eine ganze Reihe weiterer Arten, die das Gebiet des Faulen Sees aus der weiteren Umgebung zum Teil sogar aus der freien Landschaft zum Nächtigen aufsuchen.

Faßt man die erwähnten Gesichtspunkte zusammen, so erscheint eine Ausweisung des Gebietes am Faulen See als Vogelschutzgebiet als gerechtfertigt auch wenn der strenge Status als Naturschutzgebiet nicht ausreichend gesichert ist.

6.3. Hinweise zur Erhaltung

Das Naturschutzgebiet Fauler See kann nach BORISOW (1970) als Demonstrations-Typ mit charakteristischer aber nicht einzigartiger Naturausstattung zur pädagogischen Nutzung klassifiziert werden. Dem entsprach die Zielstellung des Magistratsbeschlusses von 1973 in der Behandlungsrichtlinie für das Naturschutzgebiet. Danach war das Gelände als Vogelschutzgebiet und Objekt für die Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes zu erhalten. Weiterhin wurde das Naturschutzgebiet als Regenerationszentrum für die Vogelfauna im Großstadtlebensraum interpretiert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das Hauptaugenmerk bei allen Maßnahmen innerhalb des Gebietes sollte auf die Erhaltung des gegenwärtigen Charakters des Wald- und Seegebietes und die Vermeidung negativer Auswirkungen durch den Besucherverkehr gerichtet sein. Der Waldteil um den Faulen See ist Naherholungsgebiet der in der Umgebung wohnenden Bevölkerung. Es wird eingeschätzt, daß der Besucherstrom in Zukunft nicht mehr groß wachsen wird, da alle weiteren Neubaugebiete an der Peripherie im Nordosten der Stadt vorgesehen sind.
Vordringlichste Aufgabe bei allen Pflegemaßnahmen ist die Erhaltung des Charakters des Sees mit seinem Gelegegürtel. Den wirksamsten Schutz erreicht man mit einem gleichbleibenden hohen Wasserstand, der allerdings über dem derzeitigen Abflußrohr liegen muß, um den Wasserverlust während der Wuchsperiode und in den Sommermonaten auffangen zu können. Aus diesem Grunde ist am Abfluß ein Überlauf einzubauen, der die Regulierung des Wasserpegels gestattet. Der derzeitig stark schwankende Wasserstand hat bereits zum Absterben der Ufergehölze geführt. Dem See wird über ein Kanalystem lediglich das Regenwasser aus einem benachbarten Villen- und Gartenviertel zugeführt. Dieses ist stark nährstoffbelastet und verschlammt den See ständig. Während der Sommermonate tauchen auf dem See bereits Schlamminseln auf. Um eine freie und tiefe Wasserfläche zu erhalten, müßte am Zufluß ein Absetzbecken für die ungelösten Stoffe geschaffen werden. Eine großtechnische Entschlammung des Sees würde voraussichtlich zu einem Zusammenbrechen der Brutvogelpopulation führen.
Im Waldgebiet sind Holzeinschläge unumgänglich, um überalterte und abgestorbene Bäume zu entfernen. Besonderer Wert ist auf das umgehende Abräumen der gesägten Stämme zu legen, da sie in großer Zahl immer wieder in den See geworfen wurden. Beim Durchforsten ist darauf zu achten, daß das Unterholz stehen bleibt. Durch geeignete Maßnahmen der Beflanzung ist der weiteren Ruderalisierung insbesondere am Südufer des Sees entgegenzuwirken. Auf keinen Fall darf der leider häufig vorgebrachten Forderung, den Wald zu einem offenen und übersichtlichen Park umzugestalten, nachgegeben werden. Gerade hierzu muß im Sinne des Naturschutzanliegens Aufklärungsarbeit geleistet werden. Es gilt, wie es die wissenschaftliche Aufgabenstellung für das Naturschutzgebiet vorsieht, ein wenig gestörtes Wasservogel-Brutbiotop inmitten der Großstadt Berlin zu erhalten. Auf der Basis der vorliegenden Inventur der Avifauna des Faulen Sees sind die Bestandskontrollen fortzuführen. Dabei wird es sich zeigen, ob einerseits die Schutzmaßnahmen zukünftig Erfolg haben werden und andererseits die in den achtziger Jahren erfolgende vollständige Bebauung des nordöstlichen Teiles von Berlin-Weißensee einen Einfluß auf das Artenspektrum der Brut- und Gastvögel des Naturschutzgebietes Fauler See nach sich ziehen wird.

Fortsetzung Sonderheft Teil 2

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tabelle 1. Brutvogelbestand des NSG Fauler See
Waldfläche, Größe 20,5 ha

	1974		1975		1976		
		Abund. (Rev./ 10 ha)		Abund. (Rev./ 10 ha)		Abund. (Rev./ 10 ha)	Mittl. Dominanz (%)
Star	64	31,2	65	31,7	75	36,6	31,8
Amsel	29	14,1	33	16,1	35	17,0	15,1
Ringeltaube	21	10,2	16	7,8	18	8,8	8,6
Blaumeise	7	3,4	12	5,9	15	7,3	5,3
Zilpzalp	8	3,9	10	4,9	10	4,9	4,4
Kohlmeise	9	4,4	7	3,4	8	3,9	3,7
Feldsperling	7	3,4	6	2,9	6	2,9	3,0
Buchfink	4	2,0	6	2,9	7	3,4	2,6
Nachtigall	4	2,0	5	2,4	6	2,9	2,3
Rotkehlchen	5	2,4	6	2,9	4	2,0	2,3
Buntspecht	5	2,4	4	2,0	5	2,4	2,2
Mönchsgrasmücke	3	1,5	5	2,4	5	2,4	2,0
Fitis	5	2,4	4	2,0	4	2,0	2,0
Elster	4	2,0	3	1,5	6	2,9	2,0
Waldlaubsänger	3	1,5	4	2,0	4	2,0	1,7
Eichelhäher	3	1,5	3	1,5	3	1,5	1,4
Kleinspecht	2	1,0	3	1,5	3	1,5	1,2
Singdrossel	3	1,5	3	1,5	2	1,0	1,2
Nebelkrähe	2	1,0	2	1,0	3	1,5	1,1
Gartengrasmücke	1	0,5	1	0,5	2	1,0	0,6
Kernbeißer	1	0,5	2	1,0	1	0,5	0,6
Kuckuck	1	0,5	1	0,5	1	0,5	0,5
Waldkauz	1	0,5	1	0,5	1	0,5	0,5
Grünspecht	1	0,5	1	0,5	1	0,5	0,5
Trauerschnäpper	1	0,5	1	0,5	1	0,5	0,5
Pirol	1	0,5	1	0,5	1	0,5	0,5
Kleiber	1	0,5	1	0,5	—	—	0,3
Sumpfmeise	—	—	1	0,5	1	0,5	0,3
Grünfink	1	0,5	—	—	1	0,5	0,3
Heckenbraunelle	—	—	1	0,5	1	0,5	0,3
Klappergrasmücke	—	—	1	0,5	1	0,5	0,3
Zaunkönig	—	—	—	—	2	1,0	0,3
Schwanzmeise	1	0,5	—	—	—	—	0,2
Gelbspötter	—	—	1	0,5	—	—	0,2
Gartenrotschwanz	—	—	—	—	1	0,5	0,2
35 Arten	198	96,8	210	102,8	234	114,4	100,0

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tabelle 2. Brutvogelbestand des NSG Fauler See
Seefläche, Größe 4,1 ha, davon 2,6 ha Gelegegürtel

Anzahl der Reviere	1967	1974	1975	1976
Zwergtaucher	2	2	2	2
Stockente	4	3	3	8
Knäkente	—	—	—	1
Tafelente	—	1	2	2
Höckerschwan	—	—	1	—
Rohrweihe	—	1	—	—
Wasserralle	—	1	1	—
Teichralle	5	2	4	4
Bleßralle	7	4	4	4
Drosselrohrsänger	—	—	—	1
Teichrohrsänger	6	11	13	16
Rohrammer	1	1	1	1
12 Arten	25	26	31	39

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tabelle 3. Brutvogelarten des NSG Fauler See (Waldteil)

	1929	1930	1974	1975	1976	1977	1978
Ringeltaube	X	X	X	X	X	X	X
Türkentaube	–	–	–	–	–	–	X
Kuckuck	X	X	X	X	X	X	X
Waldkauz	–	–	X	X	X	X	X
Grünspecht	–	–	X	X	X	X	X
Buntspecht	–	–	X	X	X	X	X
Kleinspecht	–	–	X	X	X	X	X
Wendehals	X	X	–	–	–	–	–
Rotrückenwürger	X	X	–	–	–	–	–
Zaunkönig	–	–	–	–	X	X	X
Heckenbraunelle	–	–	–	X	X	–	–
Gelbspötter	–	–	–	X	–	–	–
Gartengrasmücke	–	–	X	X	X	X	X
Mönchsgrasmücke	X	X	X	X	X	X	X
Klappergrasmücke	X	X	–	X	X	X	X
Dorngrasmücke	X	X	–	–	–	–	–
Zilpzalp	X	X	X	X	X	X	X
Fitis	X	X	X	X	X	X	X
Waldlaubsänger	X	X	X	X	X	X	X
Grauschnäpper	–	–	–	–	–	X	X
Trauerschnäpper	–	–	X	X	X	X	X
Nachtigall	–	–	X	X	X	X	X
Rotkehlchen	X	X	X	X	X	X	X
Gartenrotschwanz	X	X	–	–	X	X	X
Amsel	X	X	X	X	X	X	X
Singdrossel	X	X	X	X	X	X	X
Schwanzmeise	–	–	X	–	–	–	–
Sumpfmeise	X	X	–	X	X	X	X
Blaumeise	X	X	X	X	X	X	X
Kohlmeise	X	X	X	X	X	X	X
Kleiber	–	–	X	X	–	–	–
Gartenbaumläufer	–	–	–	–	–	X	X
Goldammer	X	X	–	–	–	–	–
Buchfink	X	X	X	X	X	X	X
Grünfink	X	X	X	–	X	X	–
Stieglitz	X	X	–	–	–	X	X
Kernbeißer	X	X	X	X	X	X	–
Feldsperling	–	–	X	X	X	X	X
Star	X	X	X	X	X	X	X
Pirol	X	X	X	X	X	X	X
Eichelhäher	X	X	X	X	X	X	X
Elster	X	–	X	X	X	X	X
Nebelkrähe	–	–	X	X	X	X	X
43 Arten	26	25	29	31	32	34	33

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tabelle 4. Brutvogelarten des NSG Fauler See (Seebereich)

	1929	1930	1967	1974	1975	1976	1977	1978
Zwergtaucher	×	×	×	×	×	×	×	×
Zwergdommel	×	×	—	—	—	—	—	—
Stockente	×	×	×	×	×	×	×	×
Knäkente	×	×	—	—	—	×	—	—
Tafelente	—	—	—	×	×	×	—	×
Höckerschwan	—	—	—	—	×	—	—	—
Rohrweihe	—	—	—	×	—	—	—	—
Wasserralle	—	—	—	×	×	—	—	×
Teichralle	×	×	×	×	×	×	×	×
Bleßralle	×	×	×	×	×	×	×	×
Drosselrohrsänger	×	×	—	—	—	×	—	—
Teichrohrsänger	×	—	×	×	×	×	×	×
Rohrammer	×	×	×	×	×	×	×	×
13 Arten	9	8	6	9	9	9	6	8

Tabelle 5. Nistökologische Verhaltensweisen

Untersuchungsgebiet	Höhlen- und Gebäudebrüter		Baum- u. Buschfreibrüter		Bodenbrüter		Diversität nistökolog. Gruppen
	A (Rev./10 ha)	D (%)	A (Rev./10 ha)	D (%)	A (Rev./10 ha)	D (%)	
Kleingärten	71,2	55,3	57,1	44,2	0,8	0,6	0,719
Friedhöfe	26,9	34,2	42,2	53,6	9,6	12,2	0,956
(Friedhof Marzahn)	18,4	17,0	59,0	54,5	30,8	28,5	0,988
NSG Fauler See	51,7	49,4	39,6	37,8	13,4	12,8	0,977
NSG Schildow	39,5	34,4	43,1	37,5	32,3	28,1	1,092
NSG Krumme Laake	16,0	37,0	14,5	34,0	12,5	29,0	1,094

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anhang

Begriffserläuterungen:

Abundanz	Siedlungsdichte einer Vogelart bezogen auf die Flächeneinheit in Revieren/10 ha.
absolute Abundanz	Siedlungsdichte aller Vogelarten einer Kontrollfläche.
Revier	Ein von einem Individuum oder Paar bewohntes Gebiet, das gegen Artgenossen bzw. andere Rivalen verteidigt wird.
Papierreviere	Ausdruck für die sich in der Artkarte aus den Eintragungen nach mehreren Kontrollgängen einer Siedlungsdichteuntersuchung abzeichnenden Reviere.
Dominanz	Relative Häufigkeit einer Vogelart im Vergleich zu den anderen Arten innerhalb eines Vogelbestandes.
Diversität	Quantitatives Maß zur Beurteilung der Qualität eines Gebietes, wird an Hand von Artenzahl und Individuenmenge mit Hilfe einer aus der Informationstheorie stammenden Formel ermittelt.
Populationsdynamik	Das Bestandsgeschehen in einer Population einschließlich seiner Ursachen.
Gelegegürtel	Bereich der Überwasserpflanzen, der ein Gewässer umgibt.
Hemerobiegrad	Grad der Wirkungen des menschlichen Einflusses als Maß für die „Natürlichkeit" einer Kulturlandschaft.
oligohemerob	schwacher Einfluß
mesohemerob	mäßiger Einfluß
Klangattrappe	Abspielen des arteigenen Gesanges vom Tonband.
Japannetz	Bezeichnung eines feinmaschigen Stellnetzes aus schwarzgefärbten Nylonfäden zum Vogelfang.
Rote Liste	Übersicht zur Information und Aufklärung über die gefährdeten Tier- und/oder Pflanzenarten eines bestimmten Gebietes.
sM	singendes Männchen

Frankfurt a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herausgeber: Kulturbund der DDR, Bezirkssekretariat,
1020 Berlin, Breite Straße 35 und
Rat des Stadtbezirks Berlin-Weißensee,
1120 Berlin, Parkstraße

Redaktion:
G. DEGEN, 1297 Zepernick, Straße der Jugend 6
H. DITTBERNER, 1142 Berlin-Friedrichshagen, Karl-Frank-Straße 24
Zu beziehen über: Rolf Nessing, 1193 Berlin-Treptow S,chmollerplatz 12
Die Bezahlung bei Versand erfolgt per Postanweisung.

(324) BMG 002-20-84

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kulturbund der DDR
Bezirksorganisation Berlin
Gesellschaft für Natur und Umwelt

Rat des Stadtbezirks
Berlin-Weißensee

Das Naturschutzgebiet „Fauler See" – ein wichtiges Naturelement am Rande der Innenstadt Berlins

Material zur 2. Bezirkskonferenz des Bezirksvorstandes Berlin der Gesellschaft für Natur und Umwelt

Winfried Otto:

Entwicklung und Bedeutung des Naturschutzgebietes „Fauler See" als Vogelschutzgebiet

·PICA·

Sonderheft Teil 2 Seite 21-48 Oktober 1983

Mitteilungsblatt der Fachgruppe „Ornithologie" in Berlin, Hauptstadt der DDR

SZ
5603

26. 01. 89

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

SZ 5603

PICA (1983), Sonderheft Teil 2, S. 22

Entwicklung und Bedeutung des Naturschutzgebietes „Fauler See" als Vogelschutzgebiet

Winfried Otto, Berlin

Fortsetzung und Schluß

7. Charakteristik der beobachteten Vogelarten

7.1. Brutvogelarten der Jahre 1974 bis 1978

Zwergtaucher (Podiceps ruficollis)
Regelmäßig brütet der Zwergtaucher am Faulen See. In der Regel trifft er in der letzten Märzdekade im Brutrevier ein. Im Untersuchungszeitraum aber auch 1967 (HAENSEL) waren es stets 2 Paare. Zur Beobachtung gelangten insgesamt 6 jungeführende Familien (viermal 2 juv., einmal 5 juv. und einmal unbestimmt). Im Jahre 1976 waren die Bruten offensichtlich erfolglos. Nur einmal wurden Anfang Juni schon juv. festgestellt, die anderen erst im Juli und August. Die 5 juv. einer Brut waren bis Anfang September auf dem See. Im Oktober mitunter noch einzelne Expl. auf dem See, späteste Beobachtung eines Expl. am 5. 11. 1978.

Stockente (Anas platyrhynchos)
Die Anzahl der sich am See zur Brutzeit aufhaltenden Paare läßt sich nicht angeben. Sicher unternahmen viele Paare Brutversuche. Das zeigten zahlreiche meist durch Nebelkrähen zerstörte Gelege. In den Brutvogelbestand nach Tabelle 2 gingen nur die jungeführenden Enten bei Ausschaltung von Doppelzählungen ein. Die dort angegebenen Reviere beziehen sich somit auf erfolgreiche Bruten. Im zeitigen Frühjahr wurden zwei Nester im Wald gefunden.
Früheste Ablage des 1. Eies am 13. 3. In zwei Jahren am 30. 4. erste Dunenjunge auf dem See. Spätester Schlüpftermin am 2. 7., maximal 11 Eier in einem Nest. Im Jahre 1967 führte eine Ente 12 juv. (DEGEN).
Eine immer wieder verblüffende Verhaltensweise der Stockenten im April ist das Aufbaumen in den Pappeln am See. Zu dieser Zeit durchstreifen einzelne Paare den Wald bei der Nahrungssuche. Im Sommer mausern zahlreiche Expl. am See. Im August 1976 wurden ohne direkte Nachsuche sieben verendete Stockenten gefunden. Hier lag der Verdacht auf Botulismus nahe. Am Faulen See erweisen sich die Stockenten im allgemeinen als ausgesprochen scheu und unterscheiden sich in ihrem Verhalten deutlich von den Enten an den Futterstellen der anderen Seen in Weißensee.

Knäkente (Anas querquedula)
MÜLLER erbrachte 1976 einen Brutnachweis. Das Nest stand im Wald an einer jungen Birke unter wenig Hopfenranken und enthielt am 20. 6. 8 Eier, aus denen Ende Juni 6 juv. geschlüpft waren. Da die Artzugehörigkeit der brütenden Ente nicht eindeutig erkannt wurde, erfolgte die Artbestimmung an Hand der Nestdunen durch NEUBAUER, dem wir dafür unseren Dank aussprechen. Vor dem Nestfund gelangten am 2. 4. 1,1 Expl. zur Beobachtung. Das war nach den Maibeobachtungen je eines ♂ 1966/67 und von 8,2 Expl. am 1. 6. 1968 die erste Frühjahrsbeobachtung. Für 1929/30 hatte SCHNURRE (1931) die Knäkente zu den Brutvögeln gerechnet. Später reihte er sie unter die Gastvögel des NSG ein (SCHNURRE 1969).

89/SZ 5603

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Tafelente (Aythya ferina)
Der Faule See gehört zu den wenigen Berliner Gewässern, auf denen sich die Tafelente in den letzten Jahrzehnten angesiedelt hat (DITTBERNER und DITTBERNER 1977). Während SCHNURRE (1969) die Art noch nicht unter die Gastvögel aufnehmen konnte, ist sie heute ständiger Brutvogel. Enten mit juv. wurden in den Jahren 1971, 1973 bis 1976, 1978 notiert. Dabei waren es 1975 und 1976 sogar zwei Paare. Ein Nest enthielt am 19. 6. 1976 6 Eier. Im Jahre 1977 waren regelmäßig bis Anfang Juni Tafelenten am See, so daß ein Brüten sehr wahrscheinlich war. Den Brutnachweis für 1978 erbrachten MÜLLER und SCHARON (im Juni ein ♀ mit 6 juv.). Im Frühjahr ist der Durchzug der Tafelenten auffallend. Die Maximalzahlen betrugen 15,8 Expl. bzw. 11,9 Expl. Dagegen sind die Herbstfeststellungen ausgesprochen selten. Je 1 ♂ wurde am 7. 9. 1975, am 23. 10. 1976 und am 27. 10. 1968 (SCHMECKEBIER) beobachtet.

Höckerschwan (Cygnus olor)
Gelegentlich besuchten Höckerschwäne den See. 1974 bauten 2 Expl. an einem Nest und hielten sich bis in den Sommer auf dem See auf. Ein Paar, das auf dem Orankesee überwinterte, begann Anfang April 1975 wieder zu bauen. Am 8. 6.schwammen 6 graue juv. umher. In der 2. Junihälfte waren sowohl ad. als auch alle juv. spurlos verschwunden. 1976 bis 1978 hielten sich im April wieder 1 bis 2 Expl. max. am 6. 4. 1976 5 Expl. auf dem See auf, ohne daß es zu einem erneuten Brüten kam.

Rohrweihe (Circus aeruginosus)
Regelmäßig sucht die Rohrweihe im April und Anfang Mai den Faulen See auf. Die Beobachtungen aus einigen Jahren lassen auf ein wahrscheinliches Brüten schließen. Das betrifft z. B. die Jahre 1963 (BUSSE, GRICKSCHAT) und 1968 (SCHMECKEBIER). BANZ stellte 1965 eine Brut fest (SCHNURRE 1969). Erfolgreich brütete die Rohrweihe im Jahre 1974. Am 29. 5. enthielt der Horst im Gelegegürtel 5 Eier, von denen eines gerade aufgepickt war. Vier große juv. waren am 24. 6. auf dem Horst. Flügge wurden offensichtlich nur 3 juv., die sich bis in den Juli am See aufhielten. Nur 300 m vom NSG entfernt hatte ein Rohrweihenpaar 1975/76 seinen Horst mit 5 bzw. 4 Eiern. 1975 wurden 4 juv. flügge. 1976 wurden die juv. am 2. 7. tot auf dem Horst vorgefunden. Das abstreichende ♀ hatte frische Beute zurückgelassen. Wie in jedem Jahr wurden die Rohrweihen 1977 am Faulen See gesichtet. Der genannte Brutplatz blieb verwaist. Am 23. 4. 1978 konnte MÜLLER wieder ein Paar am Faulen See beobachten. Das ♂ flog zweimal mit Nistmaterial ins Schilf. Es kam aber zu keinem Brutversuch. Im Untersuchungszeitraum waren im Stadtbezirk Weißensee drei Brutpaare bekannt, die einen unterschiedlichen Bruterfolg hatten. Ein nestj. beringtes Expl. aus einem Horst bei Berlin-Malchow wurde zwei Jahre später in Tunesien geschossen. Infolge des sich in den Stadtbezirk nach Norden hin ausdehnenden Wohnungsbaus werden die bekannten Brutplätze ohne Zweifel bald aufgegeben. Da dann die Nahrung bietenden Feldfluren bebaut werden, ist damit zu rechnen, daß sich die Rohrweihe am Faulen See nicht mehr ansiedeln kann.

Wasserralle (Rallus aquaticus)
SCHNURRE (1969) bezeichnete die Wasserralle sicher mit Recht als ständigen Brutvogel. Dennoch lagen nur aus wenigen Jahren konkrete Beobachtungsangaben vor. Verhört wurde die Art 1961 (MAUERSBERGER 1970), 1967 (DEGEN u. a.), 1968 (SCHMECKEBIER). Nach BIRKENEDER hatten die Wasserrallen im Jahre 1970 Junge. 1974 war sicher ein Brutpaar am Faulen See. Im Juni 1975 wurde ein Nest im Gelegegürtel auf einer Bülte mit Farn entdeckt. Das zurück-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gerechnete Legedatum des 1. Eies war der 23. 6. Alle 7 Eier waren geschlüpft und am 27. 7. befanden sich zwei kleinere Dunenjunge unweit des Nestes. Zu der frühen Morgenstunde lagen beide am Boden und bewegten sich kaum, die Beine waren verkrampft. Ein juv. konnte den Kopf nicht mehr halten. Die Augen blieben geschlossen. Vermutlich handelte es sich bei den Jungvögeln um eine Kältestarre. Als sie auf ein Brett gelegt wurden, das von der höher steigenden Sonne erreicht wurde, richteten sie sich nach einer Stunde auf ihre Fersengelenke auf. Später standen sie mit halboffenen Augen, nach vorn hängendem Kopf und seitlich abstehenden Flügelstummeln noch längere Zeit in der Sonne. Als dann beide zum Beringen ergriffen werden sollten, flüchteten sie behende ins Schilfdickicht. Während sich die letzten rufenden Expl. am See im allgemeinen bis in den September bemerkbar machten, war die Wasserralle 1975 noch bis zum 9. 11. im Gebiet. Auf Grund der Beobachtungen vom Juni im Gelegegürtel und den Rufen mehrerer Expl. im August fand im Jahre 1978 sicher eine Brut statt.

Teichralle (Gallinula chloropus)
Im Verlaufe des März kehrten die Teichrallen zum Faulen See zurück und besetzten ihre Reviere. Das früheste gefundene Gelege enthielt am 26. 4. 12 Eier (MÜLLER, SCHARON). Am 17. 5. schwammen die juv. in der Nähe umher und zehn Tage später wurde 2 m neben dem Nest der 1. Brut ein neues gebaut. Alle anderen Familien mit juv. wurden erst ab Mitte Juni beobachtet. Die Nester befanden sich in den niedrigen Weiden in Ufernähe, in einer Stammgabel einer Erle und in Binsen. 4 bis 5 Brutpaare hielten sich am See auf. Die für 1974 ermittelten 2 Brutpaare entsprachen wahrscheinlich nicht dem wahren Bestand. Im September und Oktober konnten öfters ad. und diesjährige Expl. gesehen werden. Spätere Nachweise von je 1 Expl. liegen vom 4. 11. 1978 und 4. 12. 1977 vor. Eine Rupfung fand SCHNURRE am 21. 1. 1939. Ein frisches, totes Expl., das nur leicht gerupft war, lag am 29. 8. 1976 im Wald

Bleßralle (Fulica atra)
Sobald der See eisfrei ist, beziehen die Bleßrallen ihre Reviere. Auf Grund des Revierverhaltens und der Zählung der jungeführenden Altvögel wurden für den Untersuchungszeitraum 4 Reviere ermittelt. Auffallend war, daß im Mai selten juv. zu sehen waren. Offenbar waren die Verluste der ersten Brut wegen mangelnder Deckung der Nester sehr hoch. Im Juni führten die meisten Bleßrallen ihre Jungen, deren Zahl von eins bis sechs schwankte. Recht zeitig verlassen die Bleßrallen ihr Brutgewässer. Schon aus dem September liegen keine eigenen Beobachtungen vor.

Ringeltaube (Columba palumbus)
Die Ringeltaube war sicher in allen Jahren Brutvogel. Mit 7,8 bis 10,2 Rev/10 ha erreichte sie eine Abundanz, wie sie in keinem bisher vom Arbeitskreis untersuchten Stadthabitat festgestellt wurde. Als günstigste Zeit zur Registrierung der Reviere erwies sich die zweite Aprilhälfte. In dieser Zeit konnten während eines Kontrollganges maximal 80 % der ermittelten Reviere notiert werden. Die deutliche Abnahme der Brutpaare im Frühjahr 1975 gegenüber 1974 könnte auf den Aufenthalt eines Sperber ♀ zurückzuführen sein. Im August und September rasteten häufig durchziehende Trupps, max. etwa 100 Expl. am 26. 8. 1967 (SCHMECKEBIER). Im Winter fehlte die Art bis Mitte Februar im Gebiet.

Türkentaube (Streptopelia decaocto)
Am Rande des Waldgebietes vorwiegend auf der östlichen Seite, wo Altbauten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

mit Kleingärten angrenzen, wurde die Türkentaube verhört. Ausnahmsweise hielten sich einzelne Expl. im Gelände auf. 1978 brütete 1 Paar 20 m von der Verkehrsstraße im Süden entfernt. Infolge des niedrigen Neststandortes wurde das Junge von Kindern getötet. Das gelegentliche Brüten der Art (SCHNURRE 1969) traf sicher nur auf wenige Jahre zu.

Kuckuck (Cuculus canorus)
Beobachtungen aus vielen Jahren bewiesen, daß der Kuckuck regelmäßig das NSG in sein Revier einbezog. Die Ankunft erfolgte stets Anfang Mai. Im Jahre 1974 gelang im Juli der Fund von zwei Teichrohrsängernestern mit einem jungen Kuckuck. Ein dritter, bereits flügger Jungvogel hielt sich am 3. 8. im Wald auf.

Waldkauz (Strix aluco)
Seit Jahrzehnten bewohnte ein Waldkauzpaar die Pappeln am Ufer des Sees (SCHNURRE 1961a), allerdings führte SCHNURRE (1931) die Art in den Jahren 1929/30 nicht als Brutvogel auf. In den kontrollierten Jahren 1929 bis 1959 und 1966 bis 1968 wurden dem Waldkauz 256 erbeutete Vögel nachgewiesen (SCHNURRE 1961a, 1969). Bruterfolg, d. h. ausgeflogene juv., ist mindestens für die Jahre 1946 (BIRKENEDER), 1967 (DEGEN) und 1974, 1976, 1977 belegt. Die juv. wurden stets in der ersten Maihälfte zum erstenmal außerhalb der Nisthöhle beobachtet. Im Jahre 1977 waren 4 juv. ausgeflogen, von denen am 6. 6. nur noch 3 lebten. Am 23. 2. 1975 kam es nach fortwährenden Balzrufen beider Altvögel zu einer Kopulation. Das ♂ flog direkt auf den Rücken des ♀. Ein Expl. stieß schrille, quietschende Laute aus. Dann trennten sich beide Expl. und flogen ab. Durch 4 Ringe in einem Gewölle konnte nachgewiesen werden, daß ein Waldkauz im Jahre 1976 die nicht flüggen juv. eines Waldlaubsängers erbeutet hatte.

Grünspecht (Picus viridus)
In den Jahren 1929/30 war der Grünspecht noch nicht Brutvogel im NSG (SCHNURRE 1931). Er brütete aber 1937 bereits sicher im Gebiet (SCHNURRE). Bevorzugter Brutbaum war die Pappel. Am 20. 4. 1974 rief ein ♂ ständig im Wald, während ihm das ♀ aus der Nisthöhle laut antwortete. Als das ♂ vor der Höhle erschien, kam das ♀ heraus und kletterte vor dem ♂ auf einen Seitenast, wo beide nebeneinander eine Weile verharrten und geradeaus starrten. Das ♂ lief dann einmal über das ♀. Beim zweitenmal kam es ohne Lautäußerung zu einer langen Kopulation, wobei das ♂ mitunter am Kopf des ♀ zerrte. Danach blieb das ♂ einen Moment neben dem ♀ sitzen, kletterte dann unter leisem Klopfen am Stamm hinunter und flog nach kurzer Zeit weg. Das ♀ verharrte unterdessen völlig ruhig in der geduckten Haltung, kletterte schließlich zum Stamm und verschwand in der Höhle. Diese Beobachtung stimmt im wesentlichen mit denen von DATHE (1940) und CREUTZ (1954) überein. Das Brutpaar vom Faulen See hat häufig Rufkontakte zum benachbarten in den Parkanlagen am Ober- und Orankesee (OTTO 1977).

Buntspecht (Dendrocopus major)
Der Buntspecht ist etwa seit Mitte der dreißiger Jahre zum ständigen Brutvogel geworden. Gegenwärtig besiedelt er das NSG mit 2,0 bis 2,4 Rev/10 ha. Die Abundanz erreichte einen höheren Wert als in den ausgedehnteren Waldgebieten des NSG Schildow (LEHMANN und DOBERKAU 1981), des NSG Krumme Laake (SCHONERT 1983) und des Pionierparks Wuhlheide (RECKIN 1976). Der Abundanz liegen die im Frühjahr ermittelten Reviere zugrunde. Erfolgreich brüteten infolge der Nistplatzkonkurrenz durch den Star nur wenige Paare. So konnten trotz der häufigen Begehungen in den Untersuchungsjahren nur in drei Höhlen bettelnde juv. vernommen werden. Drei frisch gebaute

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Höhlen okkupierte nachweislich sofort der Star. Unter einer anderen Höhle wurde ein totes ♂ gefunden. Der Buntspecht ist im Gebiet Standvogel. Im zeitigen Frühjahr streifen mitunter zahlreiche fremde Expl. durch den Wald, z. B. am 22. 3. 1975 etwa 20 Expl.

Kleinspecht (Dendrocopus minor)
Ebenso wie die anderen Spechte fehlte der Kleinspecht 1929/30 als Brutvogel, wurde dann aber Mitte der dreißiger Jahre von SCHNURRE festgestellt. Im Untersuchungszeitraum brüteten 2 bis 3 Paare (1,0 bis 1,5 Rev/10 ha). Eine Bruthöhle befand sich etwa 5 m hoch in einem Baum, in dem Stare gebrütet hatten. Ein Expl. las an den Blüten vom Faulbaum Kleininsekten ab. Die Art durchstreift auch das Weidengestrüpp im See. Im Winter wurde sie selten im NSG nachgewiesen.

Zaunkönig (Troglodytes troglodytes)
Im Jahre 1974 lag ein Brutverdacht nahe, da bis zum 9. 5. ein singendes ♂ verhört wurde. Erst im folgenden Winterhalbjahr kam die Art wieder zur Beobachtung. Im Jahre 1975 wurde die Beringungstätigkeit im Teichröhricht bis in den Spätherbst ausgedehnt. Erst dadurch fiel auf, daß im NSG ein starker Durchzug des Zaunkönigs zu verzeichnen war. Insgesamt wurden zu dieser Jahreszeit bis einschließlich 1978 59 Expl. beringt. Maximale Verweildauer 16 Tage (3 x 1 Tag, 3 x 7 bis 8 Tage, 3 x 14 bis 16 Tage), Zughöhepunkt in der letzten Oktoberdekade, Tagesmaximum am 29. 10. 1977 9 Neu- und 2 Wiederfänge. Einzelne Expl. suchten im Winter im tiefverschneiten Typhabestand über dem vereisten See Futter. Im Winter 1975/76 erfolgte im NSG ein starker Holzeinschlag. Bis in den folgenden Sommer hinein lag der ganze Wald voller Holz- und Reisighaufen. Sofort erfolgte die Besiedlung durch 2 Brutpaare. Im Jahre 1977 war ein Revier besetzt. 1978 gelangen mehrere Brutnachweise. In einem Nest 1 m hoch im Stockausschlag eines Eschenahorn wurde am 12. 5. das 1. Ei abgelegt. 7 juv. konnten ebenda am 10. 6. kurz vor dem Ausfliegen beringt werden. Ein weiteres bekanntes Nest wurde am 27. 5. zerstört mit einem frischen, zerschlagenen Ei aufgefunden. Am gleichen Tage wurde eine Familie mit flüggen juv. beobachtet (MÜLLER, SCHARON). Zur gleichen Zeit waren also 3 ♀♀ im Brutgeschäft. Auf keinen Fall waren aber drei Reviere von ♂♂ besetzt, d. h. ganz sicher lebte ein ♂ polygam. Schließlich wurde noch ein Zweiergelege in hängendem Hopfengerank von MÜLLER gefunden (27. 6. 7 Eier, 10. 7. noch bebrütet, 23. 7. kleine juv., 2. 8. ausgeflogen, 1 totes pulli im Nest).

Heckenbraunelle (Prunella modularis)
In Berlin ist die Heckenbraunelle ein seltener Brutvogel (OTTO 1979a). Selbst auf den Friedhöfen brütet sie nur ausnahmsweise (DOBBERKAU u. a. 1979). SCHNURRE (1969) gab ihr für das NSG den Status eines Gastvogels. Am 27. 3. 1974 sang ein ♂ (MÖNKE). Im Jahre 1975 bestand Brutverdacht, da ein ♂ von Mai bis Anfang Juli öfters verhört werden konnte. 1976 wurde es bis Mitte Mai beobachtet. Am 25. 1. 1976 suchte ein Expl. Futter in verschneiten Unkräutern. Im Herbst 1976 und den darauffolgenden benutzte die Art das Röhricht als Schlafplatz. Abends fielen stets einzelne Expl. direkt ins Schilf ein. Noch am 15. 12. 1976 waren es 3 Expl. Aus der Schilfzone über dem zugefrorenen See wurden am 1. 1. und 13. 2. 1977 Rufe vernommen. Januardaten von 1978 liegen ebenfalls vor. Frühjahrsbeobachtungen von Durchzüglern gelangen am 8. 4. 1977 bzw. 1. 4. 1978.

Teichrohrsänger (Acrocephalus scirpaceus)
Der Teichrohrsänger ist die dominante Art in der Röhrichtzone. Die Erfassung der Reviere erfolgte durch die Zählung der auf das Abspielen des Gesanges

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

reagierenden ♂♂. Am 6. 7. und 13. 7. 1974 wurde dabei der Schilfrand mit einem Schlauchboot abgefahren. Eventuell wurden dabei nicht alle Reviere in den breiteren Schilfpartien erfaßt. 1975 und 1976 wurde während der Kontrolle am 28. 6. und 5. 7. bzw. am 19. 6. der ganze Schilfgürtel durchwatet. Dabei ließen sich die Reviere eindeutig abgrenzen. Die Angabe von 11, 13 und 16 Revieren für die Jahre 1974 bis 1976 ist sicher kein Ausdruck einer ständigen Bestandszunahme. Die etwas abweichende Erfassungsmethode 1974 und der in den einzelnen Jahren unterschiedliche Erfassungszeitpunkt führten wahrscheinlich zu dieser Schwankungsbreite bei den ermittelten Revieren. Auf die 2,6 ha des Gelegegürtels bzw. auf die Schilfrandlänge umgerechnet, ergaben sich im Mittel der drei Jahre 51,3 Rev/10 ha bzw. rund 3 Reviere/100 m. Im Jahre 1977 waren am 26. 6. und 2. 7. ohne Anspielen mittels Rekorder 19 sM vom Ufer aus notiert worden.

Der Teichrohrsänger war schon 1929 Brutvogel, 1930 fehlte die Art (SCHNURRE 1931). Eine Bestandserfassung im Jahre 1967 ergab 6 Reviere (HAENSEL). Weitere quantitative Angaben über die Siedlungsdichte fehlen. Interessant wären insbesondere Revierzahlen aus den Jahren, als der Schilfrohrsänger ebenfalls am See gebrütet hatte.

Die Ankunft erfolgte am Faulen See Mitte Mai (frühestes Datum 11. 5. 1976). Über Nestbau und Ablage des 1. Eies liegen keine Daten vor. Vollgelege umfaßten einmal 5 Eier und fünfmal 4 Eier. Ende Juni befanden sich die ersten juv. außerhalb der Nester. Ein Vollgelege wurde noch am 5. 7. gefunden. Am 6. 8. 1978 waren 3 juv. gerade ausgeflogen, von denen 1 juv. am 27. 8. wiedergefangen wurde. Es hatte Anfang August einen starken 24stündigen Dauerregen überlebt. Ein Familienverband mit flüggen, laut bettelndeln juv. hielt sich am 3. 9. in den Weiden auf. Zweimal war der Teichrohrsänger 1974 Kuckuckswirt. Ein juv. Kuckuck flog erst am 11. 8. aus. Von 17 zum Teil erst nach der Brutsaison gefundenen Nestern hingen 10 an Typha, 7 an dünnen Weidenzweigen und 1 an einer Sumpfpflanze.

Obwohl bei der Erfassung der singenden Männchen stets alle Reviere durchstreift wurden, sind nur wenige Nester gefunden worden. Die von JUNG (1968) empfohlene Nestersuche zur Siedlungsdichteermittlung bringt nach eigenen Erfahrungen ebenso zu geringe Dichtewerte wie das Kartieren der singenden ♂♂ nach seinen Erfahrungen. Letzteres trifft nach unserer Meinung auch auf das Kartieren der nachts singenden ♂♂ zu, wie eine Begehung am 11. 6. 1976 bei Vollmond zeigte.

Von den 207 im Untersuchungszeitraum beringten Teichrohrsängern gingen 32 nach mehr als einem Tag wieder ins Netz. Im Juli ausgeflogene Jungvögel verblieben bis in die zweite Augustdekade im Gebiet (drei Wiederfänge im gleichen Jahr). Fünf Expl., die als diesjährig (1) bzw. ad. (4) beringt wurden, konnten im Folgejahr alle in der ersten Augusthälfte kontrolliert werden. Offensichtlich ziehen danach die Brutvögel bereits weg. Oben beschriebene Spätbruten von 1978 sind Ausnahmen. Im September wurde an manchen Tagen kein Rohrsänger bemerkt. Durchzügler verweilten im September allerdings 9 und 13 Tage am See. Der Durchzug wurde bis in die erste Oktoberdekade registriert (n = 7), spätestes Datum 9. 10. 1976.

Drosselrohrsänger (Acrocephalus arundinaceus)

Am 11. 5. 1976 sangen 2 ♂♂. Später wurde nur noch ein Revier festgestellt. Das Nest befand sich an Typhahalmen. Aus 5 Eiern schlüpften etwa am 15. 6. 3 juv. Im August hatten die Drosselrohrsänger den See bereits verlassen. Bei den Beringungsaktionen im Herbst wurde kein einziges Expl. gefangen. Die Einschätzung von SCHNURRE (1969), daß die Art als gelegentlicher Brutvogel

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

zu bezeichnen ist, besteht zu Recht. 1929 und 1930 brütete die Art (SCHNURRE 1931), 1938 (SCHNURRE), 1961 (MAUERSBERGER 1970) und 1967 (HAENSEL) aber z. B. nicht.

Gelbspötter (Hippolais icterina)
Nach SCHNURRE (1969) war der Gelbspötter stets Brutvogel, obwohl er ihn 1929/30 nicht aufführte (SCHNURRE 1931). Im Untersuchungszeitraum wurde nur 1975 ein Revier ermittelt. Regelmäßig, frühestens am 15. 5., wurden einzelne durchziehende sM bis Anfang Juni verhört, wobei sie bis zu zwei Wochen verweilten. Mitte August auf dem Wegzug wurden zwei Expl. in der Weidenzone gefangen.

Gartengrasmücke (Sylvia borin)
In früheren Jahren war die Art nicht ständiger Brutvogel, z. B. nicht 1929/30 aber 1937 (SCHNURRE). Zwischen dem 11. 5. und 18. 5. wurde in den Untersuchungsjahren die Gartengrasmücke zum erstenmal verhört. Eine frühere Beobachtung (4. 5. 1966) stammte von MÖNKE. Das bevorzugte Revier lag an der offenen ruderalisierten Südseite des Sees. Der Hauptwegzug wurde im August registriert. Von 5 Expl. aus dem September wurde das späteste am 20. 9. 1975 beringt. Die Herbstfangzahlen waren nur halb so hoch wie bei der Mönchsgrasmücke.

Mönchsgrasmücke (Sylvia atricapilla)
Zu den ständigen, charakteristischen Brutvögeln der Strauchschicht gehört die Mönchsgrasmücke. Sie übertrifft mit 2,1 Rev/10 ha im Mittel selbst die Gartengrasmücke, die in anderen großen Waldgebieten Berlins stets häufiger auftritt, ohne allerdings diese Siedlungsdichte zu erreichen. Durch die Kontrollgänge wird nach eigenen Erfahrungen eine zu geringe Anzahl von Revieren besonders in einem dem Beobachter neuen Gebiet festgestellt. Im NSG zeigten erst Netzfänge, daß die Reviere viel kleiner waren als anfänglich angenommen wurde. Ein ♂ begann seinen Gesang ganz ähnlich dem Trauerschnäpper, bevor der Überschlag folgte. Aus zwei im Mai gefundenen Nestern verschwanden nacheinander die Eier. In genau dem gleichen Revier wurde nach einem Jahre 1 ♂ kontrolliert. Ein am 2. 5. 1975 beringtes ♀ wurde am 20. 3. 1976 in Süditalien erlegt. Sobald die Traubenkirschen reifen, wird ein starker Durchzug bemerkt. Ab letzter Augustdekade wurden im Röhricht 61 Expl. beringt, von denen kein Expl. wiedergefangen wurde. Höchste Tagesfangzahlen 9 Expl. (7. 9. 1974) und 6 Expl. (3. 10. und 7. 10. 1976). Die Zughöhepunkte der einzelnen Jahre auch nach Sichtbeobachtungen verteilten sich über einen größeren Zeitraum. Nach BRUCH u. a. (1978) wurden bei der Beringung in Westberlin die meisten Expl. in der dritten August- und zweiten Septemberdekade gefangen. Im NSG gelangte das letzte Expl. am 15. 10. 1977 ins Netz.

Klappergrasmücke (Sylvia curruca)
Die Klappergrasmücke ist mit Ausnahmen (z. B. 1974) ein ständiger Brutvogel des NSG. Ein Nestfund gelang in den Untersuchungsjahren jedoch nicht. Anfang Mai sangen maximal 3 Männchen gleichzeitig. Auf dem Herbstzug wurde die Art selten gefangen, zuletzt am 6. 9.

Zilpzalp (Phylloscopus collybita)
Für den Zilpzalp wurden 8 bis 10 Reviere ermittelt, was einer Abundanz von 3,9 bis 4,9 Rev/10 ha entspricht. Damit ist er der häufigste Laubsänger im NSG und steht in der Dominanzfolge aller Brutvogelarten an 5. Stelle. Die Abundanz stimmt mit der auf den Berliner Friedhöfen festgestellten überein (DOBBERKAU, JANDER, OTTO 1979). Sie ist aber erheblich geringer als im NSG Schildow,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

wo der Zilpzalp 1974 an 4. Stelle stand und 7,2 Rev/10 ha erreichte (LEHMANN und DOBBERKAU 1981). Der Zilpzalp brütete ständig im NSG. Zahlen zur Häufigkeit in früheren Jahrzehnten sind nicht bekannt. SCHMECKEBIER verhörte am 25. 4. 1968 etwa 8 singende ♂♂, also den auch jetzt ermittelten Bestand.
1974 und 1975 wurden sowohl ein sM als auch ein bzw. 2 weitere Expl. am 23. 3. festgestellt. 1976 bis 1978 lag die Ankunft zwischen dem 1. und 4. 4. In drei Jahren (1974 bis 1976) war die Hälfte der sM der Brutpopulation, nach GNIELKA (1971) berechnet, im Mittel am 8. 4. eingetroffen. Der früheste Nestbau wurde am 20. 4. 1974 beobachtet. Während das ♀ baute, sang das ♂ in der Nähe. Die Ablage des ersten Eies erfolgte am 28. 4. Das Gelege mit mind. 4 Eiern wurde zerstört und am 4. 5. in 20 m Entfernung vom ♀ ein neues Nest gebaut. Es enthielt am 8. 5. das 1. Ei des Nachgeleges, das damit noch völlig im normalen Brutzyklus lag, aber ebenfalls ausgeraubt wurde. 1975 wurden einem anderen Paar die Jungen der Erstbrut und des Nachgeleges (Nestabstand etwa 4 m) geraubt. Der früheste Schlupftermin war der 14. 5. in einem Nest. Von Brutvögeln wurde 1975 zweimal der „Kückenruf" (SCHÖNFELD 1978) gehört. Zweitbrut konnte bisher nicht nachgewiesen werden, da im Juli weniger beobachtet wurde. Ein Altvogel fütterte am 2. 8. noch leise bettelnde flügge juv. Nach SCHÖNFELD (1978) werden besonders die Nestlinge der Zweitbrut noch tagelang im Revier geführt.
Insgesamt wurden 22 Nester gefunden, von denen 45 % zerstört wurden. Aus 10 Nestern flogen 51 juv. aus, 2 Nester wurden während des Ausfliegens der juv. entdeckt. Der geringere Bruterfolg für die Erstbrut als bei SCHÖNFELD (1978) für den Bezirk Halle angegeben (5,4 flügge juv./Gelege) erklärt sich sicher daraus, daß keine exakte Trennung von Nachgelegen möglich war. Die Nester befanden sich in allen Waldteilen auf dem Boden oder direkt in altes Laub oder Streu eingebaut, mitunter etwas geschützt durch einzelne Brombeerranken, Zweige von Stachelbeeren oder trockene Äste.
Während des Herbstzuges lag die Hauptfangzeit zwischen Anfang September und der ersten Oktoberdekade. Allein am 20. 9. 1975 und 2. 10. 1977 gingen 13 Expl. ins Netz. Späte Fänge gelangen noch am 12. 10. 1975 (3 Expl.) und am 29. 10. 1976. Herbstgesang wurde bis 10. 10. festgestellt. Das Schilf-Weiden-Dickicht am Faulen See inmitten des Waldteiles stellt offenbar einen bevorzugten Habitat des Zilpzalps auf dem Zuge dar, wie ein Vergleich mit den Fangzahlen während der Aktion Baltik im Pionierpark Wuhlheide, einem Laubmischwald, erkennen läßt. Zwei diesjährige Zilpzalpe, die in Eberswalde (PÄTZOLD) bzw. Templin (PRIES) beringt wurden, konnten am 20. 9. 1975 bzw. 10. 10. 1976 kontrolliert werden. Da alle 180 Herbstfänglinge Flügellängen $\leq$ 64 mm hatten, handelte es sich wohl ausschließlich um die Unterart Phylloscopus c. collybita.
Von 23 zur Brutzeit beringten Altvögeln und 48 Nestlingen konnten nur 2 ad. im Herbst in der ersten Augustdekade wiedergefangen werden. Zwei als diesjährig bzw. Fängling am 10. 8. bzw. 7. 9. beringte Expl. konnten nach einem bzw. zwei Jahren als Männchen von Brutpaaren nachgewiesen werden. Ebenso wurde ein ad. und ein nestjung beringtes ♂ nach einem Jahr wieder als Brutvogel kontrolliert. Die Wiederfänge zeigen, daß die ad. Brutvögel eher das Gebiet verlassen. So wurde ein nestjung beringter Zilpzalp von einem in der Nähe des NSG liegenden Friedhof am 27. 9. zur Hauptzugzeit erst 15 km S des Beringungsortes kontrolliert (SCHÜTZE). Drei nach dem 15. 9. beringte Expl. verweilten noch bis zum 2. 10. bzw. 6. 10. (2 Expl.) im NSG.

Fitis (Phylloscopus trochilus)
Die Anzahl der Reviere lag bei 4 bis 5 (2,0 bis 2,4 Rev/10 ha). Ob die Art früher in den Kiefernkuscheln häufiger war, läßt sich aus der Arbeit von SCHNURRE (1931) nicht entnehmen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Ankunftstermin lag in der zweiten Aprildekade. Einzelne Stare können eine viel frühere Ankunft vortäuschen. Durchzügler sind bis Mitte Mai zu beobachten. Während des Heimzuges am 14. 4. 1974 zählte DEGEN 9 singende ♂♂. Am 5. 5. 1976 waren es mindestens 16 und am 6. 5. noch 7 sM im Gebiet. Werden solche Zahlen der Siedlungsdichte zugrunde gelegt, wie es offensichtlich in einigen Veröffentlichungen geschehen ist, werden enorm hohe Abundanzen vorgetäuscht. Auch DENKER (1973) weist darauf hin, daß es bei Siedlungsdichteuntersuchungen zu berücksichtigen gilt, daß die späten Durchzügler im Mai überall singend angetroffen werden können. Tatsächlich sangen nie alle ♂♂ in ihren Revieren bei einer Kontrolle. Ähnliches schreibt auch PUCHSTEIN (1975) über die Anzahl der nach Gesang kartierten ♂♂ beim Fitis.
Zur Wegzugszeit im August bis Mitte September wurden vom Fitis mehr Expl. gefangen als vom Zilpzalp. Trotzdem liegen die Gesamtzahlen gefangener Zilpzalpe während des Wegzuges deutlich höher. Ganz anders liegen die Verhältnisse dagegen auf Rieselfeldern. LENZ (1969) berichtete über eine Fangaktion in Westberlin, bei der dreimal so viel Fitisse wie Zilpzalpe beringt wurden. Herbstgesang wurde im NSG in der ersten Septemberdekade vernommen. Der Nachweis für die letzten Expl. gelang am 25. 9. in der Schilf-Weidenzone des Sees. Ein am 9. 4. 1974 in den Ostpyrenäen in Frankreich beringtes Expl. wurde am 11. 8. 1974 als Durchzügler kontrolliert.

Waldlaubsänger (Phylloscopus sibilatrix)
3 bis 5 Reviere (1,5 bis 2,4 Rev/10 ha) wurden gefunden, die sowohl im reinen Laubbestand als im Kiefernwald mt eingestreuten Laubhölzern lagen. 1975 wurden alle 5 singenden ♂♂ beringt. Dabei war eindeutig ein unverpaartes ♂, das an zwei entgegengesetzten Stellen des NSG gefangen werden konnte und jedesmal sein Revier sehr aggressiv gegenüber der Recorderstimme verteidigte. SCHNURRE (1931) fand 1929/30 nur ein Brutpaar im Laubholz. SCHMECKEBIER verhörte am 25. 4. 1968 etwa 4 singende ♂♂.
Die Erstbeobachtungen im NSG zwischen dem 26. 4. und 30. 4. lagen recht spät im Vergleich zum mittleren Erstankunftstag (18. 4. mit einer Streuung von 4 Tagen) in den brandenburgischen Bezirken (OTTO 1983). Beobachtungen zur Paarbildung, wie sie ASCHENBRENNER (1966) beschrieb, konnten nicht gemacht werden. Vielmehr versuchte ein Expl. (vermutlich ein ♂) ohne Gesang oder Lockrufe ein anderes, futtersuchendes Expl. offensichtlich fortzulocken, indem es wiederholt ganz in seiner Nähe auf- und immer wieder ein kleines Stück weiter fortflog. Später festgestellte Reviere lagen mindestens 50 m von dieser Stelle entfernt. Am 14. 5. 1976 war ein ♀ beim Nestbau. Dabei wurde es einmal vom ♂ attackiert, verlor die Niststoffe und sammelte sie erneut auf. Noch am 16. 5. wurde gebaut. Dabei wurde das ♀ vom ab und zu singenden ♂ begleitet, das während dieser Zeit überhaupt nicht auf den Gesang aus einem Recorder reagierte.
11 Nester enthielten 1 x 4, 7 x 6 und 2 x 7 Eier, in einem weiteren war am 13. 7. ein Teil der Jungen bereits ausgeflogen. Neben dieser Brut flogen nur die Jungen aus drei weiteren Nestern sicher aus. Alle anderen wurden ausgeraubt bzw. eines verlassen. Vier Nestlinge aus einer Brut ließen sich auf Grund von Ringen durch WOLTER in einem Waldkauzgewölle identifizieren.
Aus dem August, zuletzt am 28. 8., liegen nur vier Beobachtungsdaten vor. Meistens waren nur düh-Rufe zu hören. Zwei ♂♂ sangen unvollständige Strophen. In den Netzen im Schilf-Weiden-Dickicht wurde nicht ein einziges Expl. gefangen.

Grauschnäpper (Muscicapa striata)
Wie die Tabelle 3 zeigt, war der Grauschnäpper nur gelegentlich Brutvogel. 1977 brütete er erfolgreich an einem Bungalow im Kinderferienlager. Ein junge-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

führendes Paar wurde 1978 beobachtet (MÜLLER). Die Letztbeobachtungen datieren vom 17. 9.

Trauerschnäpper (Ficedula hypoleuca)
SCHNURRE (1969) bezeichnete den Trauerschnäpper als gelegentlichen Brutvogel. Im Untersuchungszeitraum brütete regelmäßig ein Paar. In den letzten beiden Jahren wurde ein Nistkasten im Kinderferienlager bezogen. In der ersten Maihälfte zogen stets einige schwarze ♂♂ durch. Sechs Beobachtungen, spätestens 17. 9., liegen aus dem September vor.

Nachtigall (Luscinia megarhynchos)
In den dreißiger Jahren war die Nachtigall noch kein stetiger Brutvogel am Faulen See, z. B. nicht 1929/30/38 aber 1937 (SCHNURRE). 1961 wurden 4 Brutpaare (SCHNURRE) und 1966 mehr als 3 singende Männchen (SCHMECKEBIER) angegeben. Im Untersuchungszeitraum wurden 4 bis 6 Reviere (2,0 bis 2,9 Rev/10 ha) ermittelt. Ein weiteres Revier grenzte meistens unmittelbar an der Stadionseite an. Ständige Singwarten befanden sich in den lichteren Stellen des Seeufers. Maximal sangen am 14. 5. 1976 8 ♂♂. Dabei waren sicher Durchzügler. Die relative Abundanz auf den Berliner Friedhöfen betrug 1972 3,1 Rev/10 ha (DOBBERKAU u. a. 1979) und entsprach dem hier ermittelten Wert. Dagegen wurden nur rund 1,0 Rev/10 ha in den Mischwäldern des NSG Schildow (LEHMANN und DOBBERKAU 1981) und des Pionierparkes (RECKIN 1976) festgestellt.
Die Nachtigallen verlassen ihre Brutreviere am Faulen See vermutlich schon im Juli. Lediglich am 3. 8. 1974 riefen noch 2 Expl. gleichzeitig. An diesem Tage gelang der einzige Fang eines Expl. in der Typha-Weiden-Zone des Sees.

Rotkehlchen (Erithacus rubecula)
Das Rotkehlchen ist ein ständiger Brutvogel des NSG. In den Jahren 1974 bis 1976 betrug die Abundanz 2,0 bis 2,9 Rev/10 ha. Dieser Wert ist weit höher als auf Berliner Friedhöfen. Einzelne Expl. wurden in den Wintermonaten beobachtet. In der zweiten Märzhälfte war verstärkter Durchzug bemerkbar, max. 7 sM am 28. 3. 1974. Ein futtertragender Altvogel wurde am 30. 4., einmal flügge juv. Ende Mai und zweimal Ende Juni beobachtet. Ein Gelege mit 6 Eiern wurde am 29. 6. bebrütet (MÜLLER).
Der Herbstzug setzte in der letzten Septemberdekade ein und klang in der ersten Novemberhälfte ab. Bei den Kontrollfängen gingen die meisten Rotkehlchen in der dritten Oktoberdekade ins Netz.

Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)
Der Gartenrotschwanz ist nur gelegentlich Brutvogel im NSG. Regelmäßig besiedelte er dagegen die Umgebung. Erst 1976 wurde ein Brutnachweis, eine besetzte Höhle in einer Platane direkt an der Fahrbahn der Suermondtstraße, erbracht. 1977 und 1978 wurde schließlich ein Nistkasten auf dem Gelände des Kinderferienlagers bezogen.

Amsel (Turdus merula)
Wie in vielen anderen natürlichen Strukturen der Großstadtlandschaft gehört die Amsel zu den dominanten Vogelarten. Bei 15,6 Rev/10 ha im NSG gestaltete sich die Siedlungsdichteermittlung in diesem Waldpark bereits schwierig. Im Jahre 1974 wurden alle Amseln mit ihren revieranzeigenden Merkmalen bei den Kontrollgängen bis in den Sommer hinein registriert. Bei der Auswertung zeigte sich, daß sich die Reviergrenzen innerhalb eines solch langen Zeitraumes vollkommen verwischten. In den Jahren 1975/76 wurde deshalb die Amsel nur noch bis Mitte Mai erfaßt und zur Ermittlung der „Papierreviere" ein Zeitraum von

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

4 bis 5 Wochen zugrundegelegt. In den einzelnen Jahren wurden während eines Kontrollganges maximal 65 bis 75 % von den in die Auswertung eingegangenen Revieren festgestellt. Die rund 40 gefundenen Nester waren in allen Höhenlagen der Strauch- und Baumschicht angelegt. Ein größerer Anteil befand sich in den Kiefernwipfeln. Im NSG konnten das ganze Jahr über Amseln beobachtet werden. Im Herbst ist der Bereich der Weiden im See ein beliebter Schlafplatz der Amseln aus dem NSG und der Umgebung. Ein im Herbst 1976 begonnenes Beringungsprogramm zur Klärung einiger Fragen über die Herkunft der Amseln konnte leider nicht fortgeführt werden. Von den beringten Expl. wurde ein ad. ♀ nach einem Jahr wieder am Schlafplatz Ende Oktober kontrolliert. Mitunter wurde der Waldboden von zahlreichen Amseln geradezu umgepflügt, z. B. auf höchstens 400 m^2 von 18 Expl. am 27. 2. 1977. Die für das NSG ermittelte Abundanz lag etwa um 20 % über dem Wert für die Berliner Friedhöfe (DOBBERKAU u. a. 1979) und betrug nur die Hälfte des Wertes für Kleingärten (DITTBERNER u. a 1983). Angaben über Brutpaarzahlen, aus denen man Tendenzen der Besiedlung erkennen könnte, liegen aus früheren Jahren nicht vor.

Singdrossel (Turdus philomelos)
In ihren Brutrevieren am Faulen See erscheinen die Singdrosseln erst in der letzten Märzdekade. Mitunter wurden außerdem einzelne durchziehende ♂♂ im April verhört. Mit einer Abundanz von 1,0 bis 1,5 Rev/10 ha wird etwa die gleiche Dichte erreicht wie auf den Berliner Friedhöfen und anderen untersuchten Waldgebieten mit Ausnahme des NSG Schildow. Leider fehlen Brutpaarzahlen aus früheren Jahrzehnten, so daß über das Verhältnis von Singdrosseln zu Amseln keine Angaben gemacht werden können. Nach WENDLAND (1971) war die Singdrossel im Berliner Raum früher bedeutend häufiger. Im Herbst zieht die Art regelmäßig bis Mitte Oktober durch das NSG.

Schwanzmeise (Aegithalos caudatus)
Regelmäßig durchziehen Schwanzmeisenschwärme im Winterhalbjahr das Gebiet. Gelegentlich, z. B. in den Jahren 1961 (MAUERSBERGER), 1968 (SCHMECKEBIER) und 1974, hat die Art wahrscheinlich im NSG gebrütet.

Sumpfmeise (Parus palustris)
In einem Paar brütete die Sumpfmeise 1975 bis 1978. SCHNURRE notierte sie schon in den dreißiger Jahren und stufte sie unter die gelegentlichen Brutvögel ein. Im Winterhalbjahr wurden wiederholt mehrere Expl. beobachtet. Die Sumpfmeise ist in Berlin ein seltener Brutvogel. Auf 590 ha Fläche von Parks, Kleingärten, Friedhöfen und Waldgebiet, die bisher von Mitgliedern des Arbeitskreises untersucht wurden, sind lediglich 13 Reviere ermittelt worden.

Blaumeise (Parus caeruleus)
Die Blaumeise gehört mit 5,3 % zu den dominanten Arten im NSG. Im Mittel erreichte sie in den Jahren 1974 bis 1976 eine Abundanz von 5,4 Rev/10 ha. Es muß eingeschätzt werden, daß der niedrige Abundanzwert (3,4 Rev/10 ha) im Jahre 1974 auf einen subjektiven Fehler bei der Erfassung zurückzuführen war.
Nach eigenen Erfahrungen erscheint die Ermittlung der Siedlungsdichte bei der Blaumeise schwierig. Im März und Anfang April, wenn die Brutpaare ihre Reviere anzeigten, durchstreiften häufig noch Gruppen anderer Meisen den Wald. Bei einem Kontrollgang am 11. 4. 1976 wurden maximal 9 singende ♂♂ und ein Paar beim Nestbau registriert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Kohlmeise (Parus major)
Mit 3,4 bis 4,4 Rev/10 ha und einer Dominanz von 3,7 % blieb die Kohlmeise hinter der Abundanz der Blaumeise zurück. Die gleiche Tendenz aber mit anderen Abundanzwerten wurde auf Berliner Friedhöfen (DOBBERKAU, JANDER, OTTO 1979) und Kleingärten (DITTBERNER, GAWLIK, MÖNKE 1983) festgestellt. Das traf nicht mehr auf größere Waldgebiete zu. Im NSG Schildow war die Kohlmeise (11,8 Rev/10 ha) doppelt so häufig, im NSG Krumme Laake (3,0 Rev/10 ha) und im Pionierpark Wuhlheide (3,1 Rev/10 ha) ebenso häufig wie die Blaumeise.
Untersuchungen zur Siedlungsdichte brachten für Westberlin ähnliche Ergebnisse (BRUCH u. a. 1978). Zur Ermittlung der Abundanz wurden im NSG Fauler See alle revieranzeigenden Merkmale herangezogen.

Kleiber (Sitta europaea)
Nicht in jedem Jahr brütet der Kleiber, wie sich im Untersuchungszeitraum zeigte. Ab August wurden häufiger durchstreifende Expl. beobachtet. Einige Nachweise gab es im Winterhalbjahr.

Gartenbaumläufer (Certhia brachydactyla)
Von SCHNURRE (1969) war der Gartenbaumläufer unter die ständigen Brutvögel eingereiht worden. Tabelle 3 zeigt dagegen, daß die Art nur gelegentlich im NSG brütet. In den Jahren 1974 und 1975 wurde überhaupt kein Baumläufer beobachtet. Am 11. 1. 1976 wurde das erste Expl. festgestellt. Nach dem 3. 4. wurde kein Expl. mehr gesehen. Ab Oktober und den ganzen Winter über war dann mindestens 1 ♂ im NSG anwesend. Ende April 1977 wurde eine Familie mit flüggen juv. verhört und in der ersten Junidekade erneut ein futtertragender Altvogel beobachtet. Im Jahre 1978 wurden eindeutig zwei Reviere festgestellt. Der Gartenbaumläufer ist jetzt wieder Jahresvogel im NSG.

Rohrammer (Emberiza schoeniclus)
Die Rohrammer ist ständiger Brutvogel des Faulen Sees. Ab letzter Märzdekade oder spätestens Anfang April ertönt der Gesang eines Männchens aus der Röhrichtzone. 1937 waren es 2 Brutpaare (SCHNURRE 1937b). 1974 und 1978 waren Anfang April 2 singende Männchen anwesend. Obwohl ein Brutpaar alljährlich beobachtet werden konnte, gelang kein direkter Brutnachweis. Anfang Juni verlassen die Rohrammern bereits wieder den See. Im Oktober bis Mitte November bildete sich eine kleine Schlafgemeinschaft von etwa 10 Expl. heraus, aus der in 3 Jahren 20 Expl. beringt wurden. Am 25. 1. 1976 suchten 2 Expl. in verschneiten Unkräutern am Rande des NSG Futter. Im Winter 1976/77 wurde die Röhrichtzone am 1. 1. 1977 von etwa 7 Expl. und am 27. 2. von etwa 10 Expl. zum Schlafen aufgesucht.

Buchfink (Fringilla coelebs)
Im NSG beträgt die Abundanz des Buchfinken 2,0 bis 3,4 Rev/10 ha. Er zählt damit zu den subdominanten Arten. Erst in den größeren Waldgebieten außerhalb der bebauten Stadtfläche wird eine höhere Siedlungsdichte erreicht, z. B. NSG Krumme Laake 4,1 Rev/10 ha (SCHONERT 1983), NSG Schildow 7,0 Rev/10 ha (LEHMANN u. DOBBERKAU 1981). Der Buchfink ist ständiger Brutvogel des Gebietes um den Faulen See. Während der Zugzeiten ist er häufig mit Bergfinken vergesellschaftet. In einzelnen Expl. hält er sich im Winter auf. Die Besetzung der Reviere erfolgte ab Ende März.

Grünfink (Carduelis chloris)
Waldgebiete werden vom Grünfinken im allgemeinen gering besiedelt. Im Untersuchungszeitraum wurde im NSG nur in drei Jahren ein Revier besetzt und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

das Paar mit flüggen juv. beobachtet. In der Umgebung des NSG ist die Art dagegen häufig anzutreffen. Einzelne Expl. hielten sich in den Wintermonaten im Gebiet auf. Schlafgesellschaften, aus denen sich früher Waldohreulen und Waldkauz ihre Beute holten (SCHNURRE 1969), wurden nicht beobachtet.

Stieglitz (Carduelis carduelis)
In den Zugzeiten überfliegen häufig kleine Trupps das NSG. Rastende Expl. halten sich vorwiegend in den Erlen auf. Erst 1977 und dann 1978 war die Art Brutvogel. Das Revier lag im Kiefernwald an der Suermondtstraße. Nach SCHNURRE (1969) brütete der Stieglitz früher auch nicht alljährlich.

Kernbeißer (Coccothraustes coccothraustes)
Außer im Jahre 1978 kann der Kernbeißer in einem Paar (1975 2 Paare) zu den Brutvögeln gerechnet werden. Direkte Brutnachweise gelangen nicht. Einzelne Expl. hielten sich in den Wintermonaten im NSG auf. Ein im September beringtes Expl. wurde im April in Berlin-Lichterfelde wiedergefunden.

Feldsperling (Passer montanus)
Der Feldsperling ist regelmäßiger Brutvogel. Seine Abundanz beträgt bei ausschließlicher Besetzung von Naturhöhlen 2,9 bis 3,4 Rev/10 ha. Die Bruten in den Nisthöhlen des Ferienlagers wurden bei der Abundanzberechnung nicht berücksichtigt. Die Höhlenbäume stehen insbesondere am Seeufer oder an kleinen Waldlichtungen. Die Erfassung des Feldsperlings erwies sich ebenfalls als recht schwierig. Wenn man die von MANNES und ALPERS (1975) gesammelten Erfahrungen an höhlenbrütenden Singvögeln bedenkt, so muß man im vorliegenden Fall einschätzen, daß der ermittelte Bestand unter dem wahren liegt. Die Winterbestände sind sehr gering. Bei wechselndem Standort wurden wiederholt kleinere Schlafplatzgesellschaften festgestellt.

Star (Sturnus vulgaris)
Vom Star wurden 64 bis 75 Brutpaare gezählt. Da die Art geradezu in Kolonien brütet z. B. 6 BP in einer alten Weide oder 3 BP in einer Erle, erfolgte keine Erfassung der singenden ♂♂. Nur die während der Jungenaufzucht angeflogenen Nisthöhlen konnten Aufschluß über die Häufigkeit geben. Im Jahre 1974, als bei allen Kontrollen die singenden Stare kartiert wurden, stellte sich während der Fütterungsperiode heraus, daß die bisherige Erfassung nicht repräsentativ war, und es erfolgten noch in der ersten Maihälfte Intensivbegehungen wegen der Starenbruten. Jeder Höhlenbaum wurde dabei im Gelände selbst gekennzeichnet. In den nächsten beiden Jahren wurden die Stare nur noch bei drei Kontrollen in der zweiten Maidekade registriert. Die aufgewandte Zeit Betrug 3 bzw. 4,5 Stunden. Bei dem höheren Zeitaufwand 1976 konnten einige Höhlen in den hohen Pappeln am Seeufer erfaßt werden, die aus dem Vorjahr nicht bekannt waren. Zweitbruten bzw. zweimal besetzte Nisthöhlen sind nur wenige aufgefallen.
Stare waren wohl stets Brutvögel des NSG (SCHNURRE 1931, 1969). In welchem Zeitraum sich die gegenwärtige, außerordentlich hohe Siedlungsdichte herausbildete, läßt sich nicht zurückverfolgen. Bereits Mitte der sechziger Jahre stellten Beobachter (DEGEN, SCHMECKEBIER) fest, daß die Anzahl der futtertragenden Stare im Mai nicht erfaßbar war. Die mittlere Abundanz von 33,2 Rev/10 ha liegt weit über den Werten aus anderen untersuchten Berliner Gebieten: Friedhöfe 1972 8,1 Rev/10 ha (DOBBERKAU, JANDER, OTTO 1979); Pionierpark Wuhlheide max. (1970) 14,0 Rev/10 ha (RECKIN 1976); NSG Schildow 1974 14,9 Rev/10 ha (LEHMANN u. DOBBERKAU 1981); NSG Krumme Laake 1975 5,6 Rev/10 ha (SCHONERT 1983); Kleinparks in Weißensee 18,5 Rev/10 ha (OTTO 1977).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wie die Abschätzung des Höhlenangebotes zeigte, ist die Abundanz des Stares nicht durch Höhlenmangel begrenzt. Durch die Markierung der Brutbäume konnte nachgewiesen werden, daß 1975 63 % der Höhlen vom Vorjahr und 1976 72 % der Höhlen aus den vorangegangenen Jahren wieder besetzt waren. Nimmt man an, daß die Nisthöhlen vom Vorjahr noch alle vorhanden waren, was 1976 nicht mehr zutraf, da im Winter 1975/76 sehr viele Bäume gefällt worden waren, so sind im Jahre 1975 nur 72 % aller möglichen Höhlen und 1976 mit Einschränkung 75 % besetzt gewesen. Ähnliches stellte WITT (1976) in einem Kiefern-Eichenmischwald des Spandauer Forstes in Westberlin fest. Der Star erreichte dort im Mittel nur 16,4 Rev/10 ha. Dabei wurden nicht alle zur Verfügung stehenden Höhlen genutzt, so daß selbst bei hohem Verlust an Höhlen keine Bestandsabnahme des Stares auftrat. Im NSG sind die Stare zumindest in den Untersuchungsjahren ganzjährig zu beobachten gewesen. Einzelne ♂♂ sangen im Januar und Februar. Bei einem Star wurden in den Gesang die Rufe des Flußuferläufers eingeflochten. Im zeitigen Frühjahr fanden sich Schlafgesellschaften in den hohen Pappeln zusammen. In der ersten Aprilhälfte setzte verstärkt der Nestbau ein. Die ersten in der Höhle rufenden juv. wurden am 27. 4. verhört. Die Altvögel flogen in Trupps vorwiegend auf die Rasenflächen der Neubauviertel zur Nahrungssuche. Dadurch schien der Wald mitunter während der Jungenaufzucht völlig frei von Staren zu sein. Während der Fütterungsperiode sammelten sich die Stare abends wieder in den Pappeln oder direkt in den niedrigen Weiden im See. Nach dem Ausfliegen der juv. wurde es in der Regel in den Sommermonaten ruhiger. SCHNURRE (1937) führte das Ausbleiben der Stare ab Mitte Juni im Jahre 1937 auf das Eingreifen eines Sperberpaares zurück. Ihm konnten aber unter 105 Beutetieren nur 4 Stare nachgewiesen werden. Offensichtlich ist das Ausbleiben großer Ansammlungen am Schlafplatz auf das Verstreichen der Stare aus dem engeren Brutgebiet zurückzuführen (SCHNEIDER 1972). Im Spätherbst wechselte die Zahl der im Gebiet nächtigenden Stare sehr. Die größten Ansammlungen wurden bisher im Oktober 1978 registriert, als jeden Abend tausende Expl. von allen Seiten anfliegend in das Weidengebüsch des Sees einfielen.

Pirol (Oriolus oriolus)
In einem Paar ist der Pirol ständiger Brutvogel. Im Mittel (n = 6) am 14. 5. (frühestens am 11. 5. 1976) traf der Pirol im Revier ein, wobei er sich häufiger in dem Buchenwald östlich des Sees aufhielt. Zwei Reviere wurden 1971 (DEGEN) und 1978 festgestellt. Ein Nest befand sich auf einer Birke. Das Revier wurde gegenüber Elstern verteidigt. Regelmäßig wurde der Pirol noch Mitte August verhört. Die späteste Beobachtung gelang am 8. 9. 1974.

Eichelhäher (Garrulus glandarius)
Mit 3 Brutpaaren gehört der Eichelhäher zu den Charaktervögeln des Waldgebietes. Nach SCHNURRE (1931) waren es 1930 sogar mindestens 6 Brutpaare. Mit einer Ausnahme befanden sich in der letzten Zeit alle gefundenen Nester auf Kiefern. Eine Beeinträchtigung der Vogelwelt durch den Eichelhäher ist nicht aufgefallen. Ein Expl. kröpfte eine erbeutete Maus am Boden. Die Art ist Jahresvogel im Gebiet und wird im Winter regelmäßig angetroffen. Am 23. 1. 1977 hielten sich 12 Expl. auf einem Ahorn auf, wobei sie fortwährend miauten, gurrten und Eulenrufe imitierten.
Bemerkenswert war eine Frühlingsansammlung am 8. 4. 1978 von 7 Expl., von denen 4 Expl. in ihrem Gesang kurze Motive vom Teichrohrsänger mischten. Solche Ansammlungen sollen wichtig für das Paarfinden sein (KEVE 1969).

Elster (Pica pica)
Die Elster wurde schon 1929 von SCHNURRE (1931) aufgeführt. 1938 bemerkte er mindestens zwei Nester. In den Jahren 1974 bis 1976 schwankte die Abun-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

danz zwischen 1,5 und 2,9 Rev/10 ha. Allen ermittelten Revieren liegen Nestfunde (1 x Robinie, je 3 x Kiefer, Weide, 6 x Birke) zugrunde. Im Rahmen der Elsternbekämpfung im Stadtgebiet wurden die meisten Nester durch ein Jagdkollektiv ausgeschossen. Elstern wurden selten bei der Futtersuche im Gebiet angetroffen. Ein Expl. versuchte einmal einen juv. Star aus einer Naturhöhle zu ziehen. Ein weiteres Expl. bearbeitete eine Maus auf einem Ast. Das NSG ist ein bevorzugter Schlafplatz von Elstern. Im Spätherbst übernachteten bis zu 20 Expl. in den Bäumen am See. Einzelne Expl. fielen regelmäßig in den Weiden im See zum Schlafen ein.

Nebelkrähe (Corvus corone cornix)
Seit 1937 brütet die Nebelkrähe im Waldgebiet um den Faulen See (SCHNURRE). Gegenwärtig besiedeln 2 ausnahmsweise 3 Paare das NSG. Nester wurden vorwiegend auf Kiefern angelegt. Anfang Juni wurden ausgeflogene Jungvögel registriert. Die Art war in der Umgebung ebenfalls Brutvogel. Bei einer Störung Anfang Mai vermutlich durch einen Greifvogel lärmten plötzlich 10 Expl. über dem NSG. Die Nebelkrähe trat in erheblichem Maße als Predator in Erscheinung, z. B. wurden wiederholt zerstörte Entengelege gefunden, ein Stockentenei am Ufer ausgetrunken, ein Gössel angefressen, in Gegenwart einer sich kaum wehrenden Ringeltaube ihr Gelege zerstört.

2.2. Ehemalige Brutvögel und Gäste

Reiher: Ardeidae
In den Jahren 1974 bis 1978 wurden zwischen der letzten August- und der ersten Oktoberdekade acht einzelne Graureiher (Ardea cinerea) beim Fischen am See beobachtet. Am 2. 7. 1977 standen 1 ad. und 1 juv. Expl. am Schilfrand, wohin sie nach einer kurzen Störung wieder zurückkehrten.
In den Jahren 1929 und 1930 war die Zwergrohrdommel (Ixobrychos minutus) Brutvogel der unzugänglichen Sumpfvegetation, die von Weiden, Birken, Erlen, Schilfrohr und Seggen gebildet wurde (SCHNURRE 1931). Am 13. 6. 1937 beobachtete SCHNURRE 2 Expl. In den folgenden zwei Jahrzehnten war die Art vermutlich gelegentlicher Brutvogel (SCHNURRE 1969). Konkrete Angaben sind spärlich. Im Jahre 1961 konnte SCHNURRE die Art feststellen und 1967 wurde 1 Expl. gesehen, ein Brutvorkommen konnte nicht bestätigt werden (HAENSEL). Die Zwergrohrdommel muß heute für den Berliner Raum als ehemaliger Brutvogel eingestuft werden. Selbst Sichtbeobachtungen sind selten. Im NSG wurde an der Seeseite am 13. 7. 1974 ein ♂ erkannt, das nach kurzer Zeit im Typha verschwand.

Entenvögel: Anatidae
Die Krickente (Anas crecca) ist ständiger Gast. Solange der See in den Wintermonaten eisfrei ist, halten sich in wechselnder Anzahl bis max. etwa 30 Expl. auf dem See auf. Seit 1967 liegen nur aus vier Jahren Beobachtungen aus dem Mai und Juni vor, die einen Brutverdacht zulassen würden. Im Herbst wurden mehrfach mindestens 50 Expl. festgestellt, die sich überall in der Schilfzone aufhielten.
Von SCHMECKEBIER wurde die Schnatterente (Anas strepera) auf dem Faulen See am 1. 11. 1967 (1 Expl.) und am 7. 9. 1968 (2 Expl.) nachgewiesen.
Unter den Stockenten hielt sich am 12. 10. 1975 eine schlichte Pfeifente (Anas penelope) auf
Sowohl auf dem Heimzug als auch auf dem Wegzug wurde die Spießente (Anas acuta) beobachtet. Am 22./23. 3. 1975 und am 11. 4. 1976 war es ein Erpel Maximal 3,2 Expl. verweilten vom 11. 3. bis 20. 3. 1978 (MÜLLER, OTTO). Mindestens 2 Expl. im Schlichtkleid waren am 7. 9. 1968 (SCHMECKEBIER) auf dem

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

See und jeweils ein Expl. am 7. 9. 1975 und am 14. 8. 1977.
Die Löffelente (Anas clypeata) bezeichnete bereits SCHNURRE (1969) als Gastvogel. Seit Beginn der sechziger Jahre (MAUERSBERGER 1970) wurde sie vermutlich alljährlich beobachtet. Für 1967 bestand Brutverdacht (HAENSEL). SCHMECKEBIER konnte in diesem Jahr am 23. 8. mind. 24 Expl., darunter mehrere juv., und am 26. 8. noch mind. 9 Expl. feststellen. In den Jahren 1974 bis 1978 waren es auf dem Frühjahrsdurchzug max. 5,4 Expl. am 20. 4. 1974. Die Addition der in jedem Monat in den Jahren 1966 bis 1978 max. beobachteten Löffelenten ergab folgende Monatssummen: 7, 28, 12, 16, 0, 30, 11, 3 Expl. Obwohl Beobachtungsdaten auch von Paaren für Ende Mai und Juni vorliegen, können höchstens Brutversuche unternommen worden sein, da bei den häufigen Begehungen während der Siedlungsdichteuntersuchungen keine juv. festgestellt wurden. Der See wird von der Löffelente vom März (frühestes Datum 12. 3. 1967) bis zum Oktober (spätestes Datum 27. 10. 1968) aufgesucht.
In der Übersicht von SCHNURRE (1969) fehlt die Reiherente (Aythya fuligula). Von SCHMECKEBIER liegt die Beobachtung von 1,0 Expl. vom 9. 6. 1969 vor. Seit 1975 wurde die Art regelmäßig im Frühjahr (max. 8 Expl.) festgestellt. Am 15. 8. 1976 waren 3 schlichte Expl. anwesend. Ein brutverdächtiges Weibchen wurde am 26. 6. 1977, nachdem sich Anfang Juni ein großer Trupp auf dem See aufgehalten hatte, über einen längeren Zeitraum beobachtet. Seit dem ersten Brutnachweis 1970 außerhalb des Westberliner Zoos im Tiergartenbereich (LOETZKE 1976) kann tatsächlich mit einer Ausweitung des Brutgebietes gerechnet werden.
Am 23. 8. und 26. 8. 1967 erkannte SCHMECKEBIER eine Moorente (Aythya nyroca) auf dem See. Während der Beringungsarbeiten konnte am 29. 10. 1978 ein schlichtes Expl. der Schellente (Bucephala clangula) beobachtet werden. Zwei Graugänse (Anser anser) flogen am 7. 4. 1974 niedrig über der Schilfkante um den See, ohne sich auf das Wasser niederzulassen. Am 29. 3. 1977 fiel abends eine Gans (Anser spec.) ein, die wahrscheinlich übernachtete (MÜLLER).

Greife: Accipitridae
Im Februar 1936 fand SCHNURRE Gewölle vom Mäusebussard (Buteo buteo). Am 19. 1. 1938 fraß ein Expl. an einer toten Nebelkrähe in den Fichten. Beim Überfliegen oder Abstreichen aus den Bäumen wurde die Art einige Male im Untersuchungszeitraum beobachtet. Ein Mäusebussard wurde am 8. 4. 1977 durch ein Rohrweihen ♂ vom See vertrieben.
In den dreißiger Jahren war das Wäldchen am Faulen See Winterquartier des Sperbers (Accipiter nisus). SCHNURRE (1931) veröffentlichte eine erste umfangreiche Beuteliste. Auffallend war, daß die Art drei Jahre lang hintereinander am Faulen See paarweise überwinterte (SCHNURRE 1932). Die Frage, ob ein Sperberpaar gemeinsam an einem Platz überwinterte, wurde auf Grund der Beobachtungen im NSG von SCHNURRE (1937a) noch einmal diskutiert. Im Jahre 1937 horstete ein Paar auf einer schwachen Kiefer innerhalb des Wäldchens (SCHNURRE 1937b). Das ♀ brütete am 19. 6., am 30. 6. befanden sich wohl kleine juv. im Horst. Im Juli wurde kein Sperber im Revier gesehen. Der gut sichtbare Horst war offenbar erstiegen worden. Es bestand aber auch die Möglichkeit, daß die Jungen infolge der Störungen durch Menschen nicht regelmäßig gefüttert wurden und eingegangen waren. Während der Brutperiode wurden vom 22. 5. bis zum 6. 7. 1937 insgesamt 105 Vögel in 16 Arten als Beute nachgewiesen, die vorwiegend dem brütenden ♀ gebracht wurden. Im Jahre 1943 fand BIRKENEDER erneut einen Horst. Das Gelege enthielt am 23. 5. 4 Eier. Am 13. 7. 1946 beobachtete BIRKENEDER wieder ein Paar im Gebiet. Den Winteraufenthalt des Sperbers seit den fünfziger Jahren belegen viele Rupfun-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

gen. Im Jahre 1975 verweilte 1 ♀ zwischen dem 23. 3 und 4. 5. im Gebiet. Im Winter 1977/78 gelangen drei Sichtbeobachtungen. Aus dem kleinen Gebiet dieses NSG wurden allein drei Totfunde bekannt. Ein Sperber ♂ wurde in einem Gewölle des Waldkauzes nachgewiesen (SCHNURRE 1931, 1961a), ein ♂ im Dezember 1936 abgeschossen (SCHNURRE 1937a) und ein ♀ am 10. 3. 1978 tot im Wald aufgefunden (MÜLLER, SCHARON).
Der Habicht (Accipiter gentilis) hat sich in den Wintermonaten wiederholt im NSG aufgehalten (SCHNURRE 1969). Eine Sichtbeobachtung gelang am 8. und 14. 4. 1977. Nach SCHNURRE (1969) zählte der Schwarze Milan (Milvus migrans) zu den Gästen im NSG.

Falken: Falconidae
Während der Brutsaison hielt sich in den Jahren 1946 bis 1948 und 1968 ein Paar Baumfalken (Falco subbuteo) im NSG auf (SCHNURRE 1971). Paarungsspiele wurden beobachtet. Ein Nestfund gelang nicht. Im Jahre 1967 erkannte SCHMECKEBIER am 23. und 26. 8. mehr als 3 Expl., die er als juv. auf Grund ihres Verhaltens und der Rufreihen ansprach, in den Baumwipfeln, was für eine erfolgreiche Brut spricht. Im Untersuchungszeitraum wurde nur am 27. 8. 1979 früh 1 Expl. über dem See festgestellt, wo es von Schwalben gehaßt wurde.
SCHNURRE (1969) nennt den Wanderfalken (Falco peregrinus) als Gast. Vermutlich sind Rupfungen gefunden worden, die dieser Art zuzuschreiben sind.
Der Turmfalke (Falco tinnunculus) war gelegentlich Brutvogel (SCHNURRE 1969). Genauere Angaben fehlen. 1 ♀ stellte SCHMECKEBIER am 1. 6. 1968 im Gelände fest. Die von KUHNKE im Jahre 1974 gemeldete Brut konnte nicht bestätigt werden. In den vorhergehenden Jahren sollte sich ein Horst auf einer Pappel befunden haben. Einzelne Expl. hielten sich in den Wintermonaten 1975 und 1976 im NSG auf. 1978 war 1 Expl. noch bis zum 30. 4. im Wald zu beobachten (MÜLLER, SCHARON).

Fasanen: Phasianidae
In den dreißiger Jahren war der Fasan (Phasianus colchicus) nach SCHNURRE im gesamten Gebiet anzutreffen. Sogar Futterplätze waren eingerichtet. 1 Expl. wurde am 22. 3. 1940 als Habicht- oder Wanderfalkenrupfung gefunden. Infolge der dichter und höher werdenden Vegetation verschwand er aus dem Wald. Heute ist er Brutvogel in den Randgebieten des angrenzenden Sportplatzes.

Rallen: Rallidae
Das Brüten der Tüpfelralle (Porzana porzana) hielt SCHNURRE (1931) nicht für ausgeschlossen. Da die Art aber nicht sicher nachgewiesen wurde, fehlte sie später in der Aufstellung der Gäste des NSG (SCHNURRE 1969).

Schnepfenvögel: Scolopacidae
Die Zwergschnepfe (Lymnocryptes minimus) wurde in einer Sperberrupfung am 30. 12.1932 gefunden und noch von UTTENDÖRFER bestimmt (SCHNURRE).
Am 21. 9. 1975 ging eine Bekassine (Gallinago gallinago) am inneren Schilfrand hoch. Je 1 Expl. überflog am 15. 8. und 7. 10. 1975 den See. 2 Expl. wurden am 5. 11. 1977 abends beim Umherfliegen verhört.
SCHMECKEBIER gelang am 20. 4. 1969 die Beobachtung einer Waldschnepfe (Scolopax rusticola), die vermutlich durch den Lärm bei einem Massenwaldlauf hochgeschreckt wurde.
Am 6. 8. 1977 und am 9. 8. 1978 hielt sich ein Waldwasserläufer (Tringa ochropus) auf dem Wurzelgeflecht von Typha am Schilfsaum auf.
Mindestens 3 Flußuferläufer (Actitis hypoleucos) umflogen am 3. 8. 1974 den See. 1 Expl. befand sich am 11. 5. 1977 auf einer Schlammbank im See. Vom 9. 8. bis zum 13. 8. 1977 wurde 1 Expl. bei der Futtersuche am Ufer bzw. der Schilfrandzone bemerkt, das selbst bei Störungen den See nicht verließ.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Möwen: Laridae
Am 27. 2. 1977 verfolgte 1 ad. Sturmmöwe (Larus canus) eine futtertragende Lachmöwe über dem See. Es war die erste eigene Beobachtung einer Sturmmöwe an einem Weißenseer See. 1 ad. Expl. befand sich am 5. 3. 1977 unter Lachmöwen und 2 Expl. kreisten am 4. 12. 1977 hoch über dem See.
Lachmöwen (Larus ridibundus) sind gelegentlich in unterschiedlicher Anzahl am See anzutreffen.

Eulen: Strigidae
Die Wahlohreule (Asio otus) war in früheren Jahren ein alljährlicher Wintergast in den Kiefernwäldern am Faulen See (SCHNURRE 1937 c). Die Anzahl der Eulen wechselte wohl infolge eines Austausches mit den Überwinterern auf dem Ahrensfelder Friedhof ständig. Maximal wurden 30 Expl. im März 1936 gezählt. Etwa 55 % betrug der Anteil der Vögel in den untersuchten Gewöllen. Eine Waldohreule fand sich im März 1940 als Rupfung vom Habicht oder Wanderfalken. Im Frühjahr 1935 blieben 4 Expl. im NSG, brüteten aber nicht. Einen Brutnachweis erbrachte 1943 BIRKENEDER, der am 23. 5. 1 ad. und 4 juv. feststellte.
Im Jahre 1947 wurde aus einer weiteren bekannten Brut 1 juv. flügge (SCHNURRE 1969). Ende Februar bis Mitte März 1963 hielt sich ein Trupp östlich des Sees in einem Wohnviertel Hohenschönhausens auf. Unter der Beute befanden sich viele Nordische Wühlmäuse, die offensichtlich im NSG gejagt wurden (BUSSE 1965). Im Untersuchungszeitraum gab es keine Beobachtungen der Art. Erst im schneereichen Winter 1979 waren im Januar einige Expl. im NSG anwesend (MÜLLER, SCHARON).

Ziegenmelker: Caprimulgidae
Zur Zugzeit wurde ein Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus) am 17. 4. 1946 am Ufer des Faulen Sees und am 5. 5. 1952 in der angrenzenden Buschallee festgestellt (SCHNURRE).

Segler: Apopidae
In den Sommermonaten halten sich mitunter zahlreiche Mauersegler (Apus apus) über dem See auf.

Eisvögel: Alcedinidae
Ein Eisvogel (Alcedo atthis) fand sich als Rupfung der Waldohreule (SCHNURRE 1937 c). Seit dem Herbst 1975 wurde alljährlich 1 Expl. über einen längeren Zeitraum am See beobachtet. Die früheste Feststellung wurde am 9. 8. 1977 gemacht. Der Aufenthalt erstreckte sich 1978 bis Anfang November. Im gleichen Jahr war 1 Expl. auch im Januar und Februar anwesend (MÜLLER, SCHARON). Die beobachteten Expl. waren keine Standvögel. Sie verließen häufig das NSG und flogen vermutlich durch Hohenschönhausen zum Ober- und Orankesee, um nach einer gewissen Zeit wieder am Faulen See zu erscheinen.

Spechte: Picidae
Beobachtungen vom Schwarzspecht (Dryocopus martius), der im etwa 6 km entfernten Forst bei Ahrensfelde brütet, gelangen am 24. 3. 1974, 29. 8. und 10. 10. 1976, 4. 12. 1977.
Den Wendehals (Jynx torquilla) führte SCHNURRE (1931) für die Jahre 1929 und 1930 als Brutvogel an. Weitere Angaben stammen aus der Zugzeit und geben keinen Hinweis auf das Brüten der Art: 30. 5. 1963 1 Expl. (GRICKSCHAT), 5. 5. 1967 2 Expl. (DEGEN), 1. 5. und 17. 5. 1975 1 Expl.

Lerchen: Alaudidae
Eine Haubenlerche (Galerida cristata) fand SCHNURRE (1937 b) als Sperber-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

rupfung. Zum gelegentlichen Brüten (SCHNURRE 1969) liegen keine Angaben vor. Die Art fehlte heute auch auf dem angrenzenden großen Sportplatzgelände.
Eine singende Heidelerche (Lullula arborea) wurde am 15. 3. 1936 beobachtet (SCHNURRE). Ohne Bindung zum NSG erwiesen sich einzelne überziehende Feldlerchen (Alauda arvensis).

Schwalben: Hirundinidae
Über dem See sind immer wieder Rauchschwalben (Hirundo rustica) bei Nahrungsflügen zu sehen. Eine Brut fand in den letzten Jahren vermutlich in einem Schweinestall neben dem Waldgebiet statt. Ab letzter Julidekade bildet der Typhabestand am See einen Schlafplatz für die Rauchschwalben. Die Größe der Schlafgesellschaft schwankt von Woche zu Woche und erreicht in den einzelnen Jahren zu verschiedenen Zeiten ihr Maximum von etwa 100 Expl. 1975 wurde eine allmähliche Zunahme bis Ende September registriert. 1976 waren es am 21. 8. mehrere hundert Expl., während sie ab Mitte September fehlten. Im September 1977 war nichts von dem Schlafplatz zu bemerken. 1978 waren es am 9. 10. noch an die 100 Expl. Rauchschwalben wurden als Rupfungen vom Sperber und Baumfalken gefunden (SCHNURRE 1937 b, 1971).
Obwohl Mehlschwalben (Delichon urbica) in den letzten Jahren die Wohnviertel Weißensees immer stärker besiedeln, ist die Art am Faulen See meistens nicht in der Häufigkeit wie die Rauchschwalben zu beobachten. Am 3. 10. 1977 flogen 5 Expl. futtersuchend über dem See, während den Berliner Raum fortwährend Tiefausläufer mit Regenschauern überquerten.

Stelzen, Pieper: Motacillidae
Die Bachstelze (Motacilla alba) wurde in einem Gewölle der Waldohreule gefunden (SCHNURRE 1937 c). Im Frühjahr rasteten einzelne Expl. zwischen Ende März und Mitte Mai am Seeufer (SCHMECKEBIER, DEGEN, OTTO).
SCHNURRE (1969) bezeichnete den Baumpieper (Anthus pratensis) als gelegentlichen Brutvogel. Im Untersuchungszeitraum wurde lediglich am 4. 9. 1977 ein rastendes Expl. im Kiefernwald bemerkt.

Würger: Laniidae
Den Faulen See umgab ursprünglich ein kleines Kiefernwäldchen (BECKER 1932). In dieser mehr offenen Landschaft war der Rotrückenwürger (Lanius collurio) mindestens 1929/30 Brutvogel (SCHNURRE 1931). In der Gegenwart kommt er selbst in der weiteren Umgebung nicht mehr vor. Ein durchziehendes ♂ hielt sich am 9. 5. 1975 auf einer Birke im See und 1 diesjähriges Expl. am 4. 9. 1977 in der Weidenzone auf.

Seidenschwänze: Bombycillidae
Rastende Seidenschwänze (Bombycilla garrulus) wurden zwar in unmittelbarer Nähe des NSG angetroffen. In den Anlagen am Faulen See sind sie wohl selten gewesen, z. B. 20. 2. 1938 4 Expl. im Schneeball (SCHNURRE).

Grasmücken: Sylviidae
Durch Netzfang in der Schilf-Weiden-Zone gelang der Nachweis des Rohrschwirls (Locustella luscinioides) als Durchzügler am Faulen See. Je 1 Expl. wurde am 12. 7. 1975, 10. 8. 1974 und 31. 8. 1975 (dj.) beringt. 1976 sang auf dem Frühjahrszug 1 ♂ vom 6. 5. bis 14. 5. und 1977 vom 22. 6. bis 26. 6. im Nordteil des Gelegegürtels.
Im Frühjahr wird der Schilfrohrsänger (Acrocephalus schoenobaenus) als erster Rohrsänger verhört, z. B. 1. 5. 1978, 3. 5. 1939 (SCHNURRE), 5. 5. 1976. Der Durchzug geht bis Anfang Juni. MAUERSBERGER (1970) beobachtete am 28. 5. 1961 neben dem Teich- auch den Schilfrohrsänger. SCHMECKEBIER ver-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

hörte am 1. 6. 1968 noch 3 Expl. SCHNURRE (1969) nennt die Art gelegentlich Brutvogel. In welchen Jahren die Art tatsächlich gebrütet hat, ist nicht bekannt. Ab letzter Julidekade wurden vereinzelt durchziehende Expl. beobachtet bzw. gefangen. Das letzte, ein diesjähriges Expl. ging am 26. 9. 1976 ins Netz.
Aus der letzten Mai- (frühestens 13. 5.) und der ersten Junidekade liegen Beobachtungen singender Sumpfrohrsänger (Acrocephalus palustris) aus der Schilfzone und einigen Gestrüppgebieten des Waldteiles vor. SCHNURRE (1969) schloß auf gelegentliches Brüten, was zumindest für den Untersuchungszeitraum nicht zutrifft. Die nächsten Brutreviere sind etwa 200 m vom NSG entfernt in einem Ruderalgelände am Abflußgraben des Faulen Sees. Bis in den August wurden vereinzelt ad. und diesj. Expl. gefangen.
Die Dorngrasmücke (Sylvia communis) war 1929 und 1930 Brutvogel im NSG (SCHNURRE 1931) und sicher auch noch in den Folgejahren, sonst hätte sie SCHNURRE (1969) nicht zu den ständigen Brutvögeln rechnen können. Aus dem letzten Jahrzehnt sind keine Frühjahrsbeobachtungen bekannt. Die gegenwärtige Vegetation entspricht nicht mehr dem Bruthabitat der Dorngrasmücke. Im Untersuchungszeitraum wurden im August und Anfang September 3 Expl. durch Fang in der Röhrichtzone nachgewiesen.
Das Wintergoldhähnchen (Regulus regulus) tritt regelmäßig als Durchzügler in den Monaten März/April und Oktober/November in Erscheinung. Einzelne Expl. durchstreiften die Schilf-Weiden-Zone des Sees und gingen dabei ins Netz. Im Winter 1977/78 wurde die Art durchgehend beobachtet. Brutverdacht besteht nicht, obwohl einzelne Expl. noch in der ersten Maidekade im Gebiet anwesend sind. Am 17. 5. 1975 verweilte ein unentwegt singendes Sommergoldhähnchen (Regulus ignicapillus) im NSG.

Fliegenschnäpper: Muscicapidae
Am 21. 5. 1959 sang ein Zwergschnäpper (Ficedula parva) im NSG (SCHNURRE 1961). MÜLLER beobachtete am 31. 8. 1978 in der Uferzone 1 ♂ mit orangefarbener Kehle.

Drosseln: Turdidae
Im Jahre 1977 gelangen zwei Fänge am 14. 8. und 27. 8. des in Berlin selten nachgewiesenen Sprossers (Luscinia luscinia). Ebenfalls nur durch Fang wurde am 3. 8. 1974 ein durchziehendes Blaukehlchen (Luscinia svecica) festgestellt.
Vom Hausrotschwanz (Phoenicurus ochruros) sind zwei Durchzügler beobachtet worden: 25. 4. 1968 1 Expl. (SCHMECKEBIER), 23. 4. 1978 1 sM (MÜLLER, SCHARON). Eine Rupfung vom Sperber (SCHNURRE 1937 b) stammte sicher aus den angrenzenden Wohnvierteln.
Überziehende Misteldrosseln (Turdus viscivorus) wurden am 9. 3. 1936 (SCHNURRE) und am 27. 10. bzw. 28. 11. 1968 (SCHMECKEBIER) notiert.
Die Wacholderdrossel (Turdus pilaris) wird zur Zugzeit regelmäßig und in den Wintermonaten vereinzelt festgestellt. Mitunter bilden sich größere Schlafgemeinschaften. So fielen am 8. 11. 1979 abends mindestens 100 Expl. in den Weiden ein, die in einzelnen Gruppen angeflogen kamen.

Papageischnäbel: Paradoxornithidae
Am 29. 10.1976 wurde in der Dämmerung eine Bartmeise (Panurus biarmicus) verhört. Es handelte sich um ein ♂, das am 31.10. beringt werden konnte. Dieses Expl. hielt sich bis zum 11. 12. in der Typhazone des Sees auf.. Bartmeisen wurden vorher in Berlin nur an den Karower Teichen beobachtet (OTTO 1979 b).

Meisen: Paridae
Umherstreifende Tannenmeisen (Parus ater) werden von Ende September bis

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anfang April beobachtet. Aus diesem Zeitraum liegen auch Nachweise in Greifvogelrupfungen vor (SCHNURRE 1931). Die Haubenmeise (Parus cristatus) führte SCHNURRE (1969) als gelegentlichen Brutvogel auf. Aus dem Untersuchungszeitraum fehlt jeder Nachweis.
Die Weidenmeise (Parus montanus) ist ein seltener Gast (SCHNURRE 1969). Nur 1974 wurde jeweils 1 Expl. am 29. 6., 25. 8. und 14. 9. verhört.

Baumläufer: Certhiidae
Ein Waldbaumläufer (Certhia familiaris) sang am 18. 3. 1978 (SCHONERT) und war vermutlich noch bis zum 8. 4. im NSG.

Ammern: Emberizidae
Die Goldammer (Emberiza citrinella) war vor fünfzig Jahren bei den damaligen Vegetationsverhältnissen Brutvogel des Gebietes (SCHNURRE 1931). Erstaunlich ist, daß sie von SCHNURRE (1969) noch unter die ständigen Brutvögel eingereiht wird. Sie wurde im Untersuchungszeitraum nicht ein einziges Mal mehr beobachtet. Die Grauammer (Emberiza calandra) gelangte als Greifvogelrupfung in das NSG (SCHNURRE 1931).

Finken: Fringillidae
Hauptsächlich als Durchzügler im Oktober und März aber auch als unregelmäßiger Wintergast werden Bergfinken (Fringilla montifringilla) angetroffen. Häufig sind sie mit Buchfinken vergesellschaftet. Im Winter 1928/29 fand SCHNURRE (1931) 12 Rupfungen.
Den Girlitz (Serinus serinus) führt SCHNURRE (1969) nicht als Gastvogel auf, sondern nur als Beute des Waldkauzes. Im Untersuchungszeitraum wurden im April bis Anfang Mai immer wieder einzelne Expl. beobachtet. 1976 hielt sich ein Paar im Kiefernwald im NW auf, ohne daß es weitere Hinweise auf eine Brut gab. Am 13. 2. 1977 sangen zwei ♂♂ auf einer Pappel und jagten sich häufig. Ein ♂ wurde bis in die erste Aprildekade verhört. Am 31. 3. zogen außerdem 5 Expl. in einer Gruppe durch.
Erlenzeisig (Carduelis spinus) sind Durchzügler und Wintergäste im NSG. Sie wurden wiederholt von Waldkauz, Waldohreule und Sperber erbeutet (SCHNURRE 1931, 1937 c, 1961 a).
Neben den Nachweisen des Birkenzeisigs (Carduelis flammea) als Beute von Waldkauz, Waldohreule und Sperber (SCHNURRE 1931, 1937 c, 1961 a, 1969, SCHARON) gibt es einige neuere Sichtbeobachtungen im NSG. Am 27. 12 1967 waren einige Expl. mit Bergfinken vergesellschaftet (SCHMECKEBIER). Am 25. 1. 1976 fraßen etwa 40 Expl. zusammen mit Feldsperlingen die Samen von Goldrute an der Westseite und flogen wiederholt in das Waldgebiet ein. Ein singendes ♂ wurde am 8. 4. (OTTO) und 2 Expl. am 15. 11. 1978 unter Stieglitzen (SCHARON) beobachtet.
Berghänflinge (Carduelis flavirostris) gelangten als Beutevögel im Winter 1928/29 in das Gebiet (SCHNURRE 1931).
Der Bluthänfling (Carduelis cannabina) wurde von SCHNURRE (1969) als gelegentlicher Brutvogel eingestuft. Einzelne Sommerbeobachtungen liegen vor, z. B. 25. 5. 1937. Er fand sich in Rupfungen und Gewöllen (SCHNURRE 1931, 1937 c). In der Gegenwart wird die Art auch in der Umgebung nicht angetroffen.
Einen Fichtenkreuzschnabel (Loxia curvirostra) fand SCHNURRE (1961 a) im Gewölle des Waldkauzes. Am 18. 5. 1975 wurde ein überfliegendes Expl. verhört. 7 Expl. fraßen am 7. 10. 1976 an Lärchenzapfen, die sie abpflückten und auf Ästen bearbeiteten. Der Gimpel (Pyrrhula pyrrhula) kommt in einzelnen Expl. regelmäßig im Winterhalbjahr vor. Maximal zählte SCHMECKEBIER 6 Expl. am 27. 10. 1968, die Früchte des Feldhorns verzehrten. Am 6. 4. 1975 fraß 1 ♀ Blüten der Traubenkirschen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sperlinge: Passeridae
Vorwiegend im Mai halten sich einzelne Haussperlinge (Passer domesticus) im Schilfgebiet auf. SCHNURRE (1937 c) erwähnt das einmalige Brüten eines Haussperlingspaares in einem freien Nest in einer Kiefer.

Rabenvögel: Corvidae
Saatkrähen (Corvus frugilegus) wurden nur ausnahmsweise im NSG nachgewiesen, z. B. am 22. 3. 1940. Ein Expl. wurde vom Habicht oder Wanderfalken gerupft (SCHNURRE).

Verwilderte, entwichene Arten und Exoten:
Nur wenige Male wurden einzelne Haustauben (Columba livia f. domestica) im Waldgebiet bemerkt. Mindestens vom 8. 4. bis zum 12. 5. 1976 hielt sich eine flugfähige, weiße Hausente vergesellschaftet mit den Stockenten auf dem See auf. Am 18. 4. 1976 wurde zum ersten Mal eine Peposakaente (Netta peposaca) gesichtet. In enger Verbindung zu anwesenden Stockenten wurde meistens 1 ♂ immer wieder einmal bis 4. 11. 1978 (Scharon) auf dem See beobachtet. Einzelne Expl. dieser Art treten auch auf den anderen Seen im Stadtbezirk Weißensee in Erscheinung.
Nach SCHNURRE sind 1936 Pfauen im Gebiet ausgesetzt worden.
Am 7. 4. 1938 fand SCHNURRE einen vom Sperber gerupften Kanarienvogel (Serinus canaria). Einen weiteren erbeutete der Waldkauz (SCHNURRE 1969). Ein Wellensittich (Melopsittacus undulatus) wurde als Rupfung des Sperbers in den Fichten gefunden (SCHNURRE 1937 b). MÜLLER und SCHARON fingen am 27. 1. 1978 1 ♀ des Schönsittichs (Neophema pulchella). Zwei große Sittiche fraßen am 9. 4. 1978 Fichtensamen. 1 Expl. wurde noch am 23. 4. 1978 beobachtet (MÜLLER).

8. Zusammenfassung

Im 24,6 ha großen NSG Fauler See wurden in den 50 Jahren Beobachtungstätigkeit 123 Vogelarten nachgewiesen. Allein in den Jahren 1974 bis 1978 waren es 107 Vogelarten, von denen 51 brüteten (39 im Wald- und 12 im Seegebiet). Als ständige Brutvögel können 39 Arten eingestuft werden.
Die absolute Abundanz der Brutvögel des Waldteiles betrug im Mittel von drei Jahren 104,7 Rev/10 ha. Der Brutvogelbestand im Gelegegürtel des Sees schwankte zwischen 25 und 39 Revieren. Nach Abundanz und Diversität unterschied sich das NSG Fauler See nicht von anderen ähnlichen Habitaten Berlins. Höher als bei Vergleichsflächen in Berlin liegt der berechnete Ornithologische Wert mit 42,8.
Der Faule See kann als potentieller Brutplatz für in Berlin seltene Wasservogelarten angesehen werden. Darüberhinaus hat das Gebiet Bedeutung für durchziehende Vogelarten.
Das NSG Fauler See sollte als Demonstrationsobjekt für die Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes erhalten bleiben, auch wenn der strenge Status als Naturschutzgebiet nicht ausreichend gesichert ist.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

9. Literatur

ANONYM (1934): Verordnung über das Naturschutzgebiet „Fauler See" in Berlin-Hohenschönhausen. Naturdenkmalpflege u. Naturschutz 20, 323

ASCHENBRENNER, L. (1966): Der Waldlaubsänger. Wittenberg. N. Brehm-Büch. 368

BECKER, K. (1932): Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin. Berlin

BERNDT, R., HECKENROTH, H. und W. WINKEL (1975): Vorschlag zur Einstufung regional wertvoller Vogelbrutgebiete. Vogelwelt **96**, 224–226

– (1978): Zur Bewertung von Vogelbrutgebieten. Vogelwelt **99**, 222–226

BERTHOLD, P. (1976): Methoden der Bestandserfassung in der Ornithologie: Übersicht und kritische Betrachtung. J. Orn. 117, 1–69

BLANA, H. (1978): Die Bedeutung der Landschaftsstruktur für die Vogelwelt. Beitr. z. Avifauna des Rheinlandes, Heft 12.

BORISOW, W. (1970): Beiträge zur Klassifikation der Naturschutzgebiete. Archiv Naturschutz und Landschaftsforschung **10**, 93–110.

BRUCH, A., ELVERS, H., POHL, CH., WESTPHAL, D. und K. WITT (1978): Die Vögel in Berlin (West). Orn. Ber. f. Berlin (West) 3, Sonderheft.

BUSSE, H. (1965): Der strenge Winter 1962/63 und seine Auswirkungen auf Vorkommen und Ernährung der Waldohreule (Asio otus) im Berliner Raum. Beitr. Vogelkde. **10**, 433–440.

CREUTZ, G. (1954): Begattung und Paarungsspiel beim Grünspecht. Beitrg. Vogelkd. 3, 304.

DATHE, H. (1940): Eine Begattung beim Grünspecht. Beitr. Fortpflanzungsbiol. 16, 146.

DENKER, W. (1973): Der Zug des Fitislaubsängers, Phylloscopus trochilus L., nach Fangergebnissen in Dithmarschen. Corax 4, 103–111.

DITTBERNER, H. und W. (1977): Die Tafelente (Aythya ferina) – Brutvogel in Berlin. Milu 4, 146–148.

DITTBERNER, H., GAWLIK, H. und R. MÖNKE (1983): Zur Brutvogelwelt einiger Berliner Kleingartenanlagen. Pica 7, 68–84.

DOBBERKAU, TH., JANDER, G. und W. OTTO (1979): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Brutvögel Berliner Friedhöfe 1972. Beitr. Vogelkunde **25**, 129–166.

DORNBUSCH, M., GRÜN, G., KÖNIG, H. und B. STEPHAN (1968): Zur Methode der Ermittlung von Brutvogel-Siedlungsdichten auf Kontrollflächen. Mitt. IG Avifauna DDR 1, 7–16.

DORSCH, H. (1979): Möglichkeiten der Unterscheidung von Teich- und Sumpfrohrsänger an Hand morphologischer Merkmale. Falke 26, 405–419.

ELVERS, H. (1978): Die Vogelgemeinschaft der West-Berliner Grünanlagen. Orn. Ber. f. Berlin (West), 3, 1, 35–58.

– (1980): Untersuchungen zur Parkvogelfauna in Berlin (West). Bird Census Work and Nature Conservation, Göttingen, 120–128.

ERDELEN, M. (1977): Zur Diversität von Vogelgemeinschaften. Charadrius 13, 1–7.

FEILER, M. (1971): Über den Stand und die Entwicklung der faunistischen Forschung in märkischen Naturschutzgebieten. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 7, 66–71.

GNIELKA, R. (1971): Wie sollte die Phänologie in einer Avifauna abgehandelt werden? Mitt. IG Avifauna DDR 4, 53–66.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

GROSSER, K.-H. (1971): Zur Präzisierung der Forschungsaufgaben in Naturschutzgebieten. Dargestellt an Beispielen aus den brandenburgischen Bezirken. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 7, 38–50.

GÜNTHER, R. und H. STREIFFELER (1968): Die Vogelwelt der Karower- und Bucher Teiche sowie einiger Rieselfelder im Norden Berlins (1955 bis 1967) Beitr. Tierwelt Mark V, 69–135.

HÖSER, N. (1973): Bestimmung und Interpretation der Artendichte (species-diversity) von Vogelbeständen aus Zählergebnissen unterschiedlichen mathematischen und biologischen Charakters. Beitr. Vogelkd. 19, 5, 313–328.

JUNG, N. (1968): Vorläufige Mitteilung zur Artenmethodik für Siedlungsdichteuntersuchungen bei Rohrsängern. Mitt. IG Avifauna DDR 1, 89–91.

KEVE, A. (1969): Der Eichelhäher. Wittenberg. N. Brehm-Büch. 410

LEHMANN, R. und TH. DOBBERKAU (1981): Die Brutvögel des NSG Schildow (Kalktuffgelände am Tegeler Fließ) im Stadtbezirk Berlin-Pankow. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 17, 85–93.

LENZ, M. (1969): Einige Ergebnisse der Vogelberingung in West-Berlin. Berl. Naturschutzbl. 13, 314–323.

LOETZKE, W.-D. (1976): Erfassung der Schwimmvogelbruten in Berlin (West) in den Jahren 1972 und 1973. Orn. Ber. f. Berlin (West) 1, 1, 124–185.

MANNES, P. und R. ALPERS (1975): Über Fehlergrößen bei Siedlungsdichteuntersuchungen an höhlenbrütenden Singvögeln nach der Kartierungsmethode. J. Orn. 116, 308–314.

MAUERSBERGER, G. (1970): Einige Wasservogelbeobachtungen aus Berlin. Beitr. Vogelkd. 15, 2/3, 199–202.

MULSOW, R. (1976): Die Avizönose der Gartenstadtzone. Vogelwelt 97, 55–68

– (1980): Untersuchungen zur Rolle der Vögel als Bioindikatoren – am Beispiel ausgewählter Vogelgemeinschaften im Raum Hamburg. Hamb. avif. Beitr. **17**, 1–270.

OELKE, H. (1974): Siedlungsdichte. In: BERTHOLD, P., BEZZEL, E. und G. THIELKE (Hrsg.) Praktische Vogelkunde. Kilda-Verlag Greven/Westf.

OTTO, W. (1977): Der Brutvogelbestand zweier Parkanlagen in Berlin-Weißensee 1974. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 13, 10–14.

– (1979a): Ist die Heckenbraunelle ein seltener Brutvogel? Pica 1, 3–4.

– (1979b): Beobachtungen von Bartmeisen (Panurus biarmicus L.) Pica 1, 6.

– (1983): In: RUTSCHKE, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.

PUCHSTEIN, K. (1975): Wie zuverlässig sind Bestandserhebungen mittels Einmal-Kontrollen? Hamb. avifaun. Beitr. 13, 81–87.

RECKIN, L. (1976): Untersuchungen des Brutvogelbestandes eines Berliner Waldparkes in den Jahren 1969 bis 1972. Diplomarbeit PH Potsdam.

SCHNEIDER, W. (1972): Der Star. Wittenberg. N. Brehm-Büch. 248.

SCHNURRE, O. (1931): Der „Faule See" in Berlin als Vogelschutzstätte. Naturdenkmalpflege und Naturschutz in Berlin und Brandenburg **7**, 204-208.

– (1932): Zur Ernährungsbiologie des Sperbers. J. Orn. **80**, 247–257

– (1937a): Zur Frage der Familienauflösung beim Vogel. Beitr. Fortpflanzungsbiol. 13, 125–127.

– (1937b): Zwei Sperber brüten innerhalb Berlins. Beitr. Fortpflanzungsbiol. 13, 205–209.

– (1937c): Die Waldohreule (Asio otus) in der Berliner Kulturlandschaft. Märk. Tierwelt **2**, 241–256.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

– (1961a): Lebensbilder märkischer Waldkäuze. Milu 1, 2, 83–124.
– (1961b): Wo brütet bei uns der Zwergschnäpper? Falke 8, 210.
– (1969): Streiflichter aus einem Berliner Naturschutzgebiet („Fauler See" Hohenschönhausen). Milu 2, 5, 453–455.
– (1971): Zur Ernährungsbiologie brandenburgischer und mecklenburgischer Baumfalken (Falco subbuteo). Milu 3, 2, 222–230.

SCHONERT, B. (1983): Untersuchung des Sommervogelbestandes im Naturschutzgebiet Krumme Laake. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 19, 19–33.

SCHÖNFELD, M. (1978): Der Weidenlaubsänger. Wittenberg. N. Brehm-Büch. 511.

SCHULZ, W. (1979): Brutvogelbestand im Park des Fachkrankenhauses für Neurologie und Psychiatrie Herzberge 1978. Milu 4, 4, 428–438.

SUKOPP, H. (1970): Charakteristik und Bewertung der Naturschutzgebiete in Berlin (West). Natur und Landschaft 45, 133–139.

SUKOPP, H., BÖCKER, R. und G.-H. KÖSTER (1974): Nutzung von Schutzgebieten durch Forschung und Lehre. Natur und Landschaft 49, 123–129.

WENDLAND, V. (1971): Die Wirbeltiere Westberlins. Berlin.

WITT, K. (1976): Sommervogeldichte eines Kiefern-Eichenmischwaldes in Berlin 1968–1973. Vogelwelt 97, 41–55

ZENKER, W. (1982): Beziehungen zwischen dem Vogelbestand und der Struktur der Kulturlandschaft. Beitr. z. Avifauna des Rheinlandes, Heft 15.

Winfried Otto
1140 Berlin
Pekrunstraße 58

Univers. Frankfurt

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herausgeber: Kulturbund der DDR, Bezirkssekretariat, 1020 Berlin,
Breite Str. 35 und
Rat des Stadtbezirks Berlin-Weißensee,
1120 Berlin, Parkstraße

Redaktion:
G. DEGEN, 1297 Zepernick, Straße der Jugend 6
H. DITTBERNER, 1162 Berlin-Friedrichshagen, Karl-Frank-Straße 24

Zu beziehen über: Rolf Nessing, 1193 Berlin-Treptow, Schmollerplatz 12
Die Bezahlung bei Versand erfolgt per Postanweisung.

Kostenbeitrag: 1,00 M

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Pica - Mitteilungsblatt der Fachgruppe Ornithologie Berlin (Ost)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: SH_1_1983

Autor(en)/Author(s): Otto Winfried

Artikel/Article: Das Naturschutzgebiet „Fauler See" - ein wichtiges Naturelement am Rande der Innenstadt Berlins 1-47